Germ. sp.
399
h

Germ. sp. 399 h 17

Herzoglich Fürstliche

Regierungs-Jubelfeier

zu Dessau

im Monat October 1808.

Umständlich beschrieben

von

einem fremden Augenzeugen.

Nebst

einer Sammlung der Sr. Herzogl. Durchlaucht überreichten Gedichte.

Dessau 1808.

Gedruckt und im Verlage bei C. Schlieder.

<36630627230014

<36630627230014

Bayer. Staatsbibliothek

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Das am 20. October d. J. eingefallene Jubelfest einer funfzigzährigen Regierung des Durchlauchtigsten Herzogs und Fürsten zu Anhalt-Dessau war ein allgemeines Fest der Freude für Dessau's sämmtliche Bewohner, an dem auch eine Menge von zuströmenden Fremden den wärmsten Antheil nahm.

Die rühmlichst bekannte Liebe der Dessauer zu ihrem Landesvater erhöhte die Freuden dieses Festes ungemein, und der edle Wetteifer, mit dem sie sich bemühten, ihre Gefühle der Liebe und des Dankes gegen Denselben an den Tag zu legen, machte auf die Gemüther der anwesenden Fremden den rührendsten Eindruck.

Welch ein Entzücken mußte erst derjenige fühlen, der durch einen längern Aufenthalt in dieser Stadt so viele Gelegenheit fand selbst zu empfinden, wie rein die Quelle sey, aus der diese Liebe entsprin-

get. Mir genügte ein Daseyn von wenigen Monaten, und ich sah schon des Guten so viel, das mein Herz innigst entzückte, und zur wärmsten Theilnahme beseelte.

Und eben diese Theilnahme veranlaßte mich, alles, was mir bei dieser Feier bemerkenswerth zu seyn schien, getreu aufzuzeichnen. Ich ordnete nun das nach Kräften Gesammelte in ein zusammenhängendes Ganze, und entschloß mich endlich, von einigen Freunden hierzu aufgemuntert, es dem Drucke zu übergeben.

Zwar fühle ich meine Schwäche, die Feier eines solchen Festes nach Würde zu schildern, nur zu sehr; aber ich dachte, bis Männer höheren Berufes diesen Gegenstand mit der dazu erforderlichen Musse vollkommner und ausführlicher zu bearbeiten im Stande sind, durch einsweilige Mittheilung meiner gemachten Beobachtungen den allgemeinen Wunsch hinreichend befriedigen zu können, und schmeichle mir daher einer nachsichtsvollen Aufnahme meines Unternehmens.

Dessau im November 1808.

Der Verfasser.

Nicht so, wie die glücklichen Bewohner Dessau's und der angränzenden Länder, dürften entferntere Fremde mit der ruhmvollen Regierungsgeschichte des Herzogs und Fürsten, Leopold Friedrich Franz, bekannt seyn, welches doch, um sich nur einigermaßen einen Begriff von jenen Gefühlen zu machen, die aller Anwesenden Herzen bei diesem Feste belebten, sehr nöthig wäre. Allein ein vollständiges Gemälde derselben hier aufzustellen, würde die für diese kleine Schrift bestimmte Bogenzahl zu weit überschreiten, auch fände ich mich viel zu schwach, auf mehreren Bogen das zu leisten, was ein großer Verehrer des Herzogs auf wenigen Blättern lieferte. Es erschien nämlich von demselben ein Gespräch eines Fremden mit einigen Bewohnern Dessau's am Vorabende des Herzoglichen Jubiläums, den 19. Oktober 1808. Ich dachte, dasselbe hier um so mehr aufnehmen zu müssen, da es in obiger Hinsicht sowohl jedem Fremden ein vollkommnes Genüge leisten, als auch seiner übrigen Schönheit wegen eines der vorzüglichsten bei diesem Feste erschienenen Gedichte ist. Es führet folgendes Motto:

„Gebt der Empfindung Worte; in Jubel ströme der Dank aus!
„Lange verschloß ihn das Herz; jetzt ihn verkünd'gen, ist Pflicht!"

Gespräch.

Fremder. Fern von der Ostsee stürmischem Gestade,
des Unglücks düsterer Heimath, eilt' ich her.
Oft sah mein Auge Spuren der Verheerung;
mein Ohr vernahm oft leises Klaggetön,
nur selten noch den Rausch erzwungner Lust,
den langen Schmerz für kurze Augenblicke
betäubend. Doch, hier seh ich überall
nur heitre Blicke, und ein froh Gewühl,
und Rüstungen zur Feier. Giebt es hier
auch ein befohlnes Fest?

Bürger. O warlich nein!
Ein Fest der Herzen!

Fremder. Wem ist es geweiht?
doch wohl des Landes Herrn?

Bürger. Des Landes Vater!

Fremder. Ein edler Name! Oft schon hört' ich ihn.
Er ist bekannter, als was er bezeichnet.

Bürger. Er wird gemißbraucht; doch, bei Gott!
nicht hier.

Fremder. Du sprichst mit Wärme; sag, wodurch erwarb
sich Euer Fürst das schöne Recht auf ihn?

Bürger. Durch funfzigjähr'ges Wohlthun!

Fremder. Wie? So lange
herscht Er? Gewiß, ein seltenes Ereigniß!

Bürger. Doch seltner dies: Noch steht Er kraftvoll da,
und wird nicht müde Gutes fortzuwirken.
O hört — mein Herz drängt mich mit Ungestüm
es laut zu preisen — wie Er einst begann!

Als aus dem blut'gen Krieg, den unsre Väter
nach seiner Dauer nannten, weil sie nicht
die Schrecknisse der Folgezeit zu ahnen
vermochten, Ihn die Liebe für Sein Land
zurückrief, von der Heldenbahn, die Ihm
der Väter Ruhm verhieß; und nun der Zorn
des großen Königs — ach! hierin nicht groß! —
auf dieses Land, Verderben drohend, fiel;

Da übernahm der junge Fürst allein
die schwere Last, und trug sie für Sein Land!

Fremder. Gutmüthigkeit der Jugend, die nicht rechnet!

Bürger. Er opferte, nicht etwa Ueberfluß,
nein, was den Großen unentbehrlich scheint,
Gold, Silber, Schmuck, und alles Köstliche
was Er besaß —

Fremder. Vielleicht Nachahmungssucht?

Bürger. Kein Beispiel dieser Art sah Er um Sich.
Sein Herz gebot's; Er folgte dessen Stimme.

Fremder. Sehr edel! Doch, wie groß war die Verpflichtung,
die Er durch diese frühe Großmuth Sich
selbst aufgelegt!

Bürger. Er blieb ihr treu! — Als einst
die Flüss' in Aufruhr, einer Sündfluth gleich,
die reichen Saaten überströmten; als
des Eises Massen, tausendjähr'ge Eichen
zersplitternd, wild der stärksten Dämme Schutz
durchbrachen, und die Folgen der Verwüstung
das Leben Tausender bedrohten; da
ward Er ihr Retter, baute das Zerstörte,
half den Hülflosen, und berechnete
nicht was Er hatte, nur was sie bedurften.
Und immer noch reicht Er in jeder Noth
dem Einzelnen, dem Ganzen Hülfe dar.
Wo Andre harten Frohndienst heischen würden;
Da findet Er nur Mittel, wohlzuthun!
Durch leichte Arbeit Dürftigen Erwerb,
dem Fleiß Ermunterung, der Gesundheit
Kraft zu geben, das ist oft ihr einz'ger Zweck.

Fremder. Ha, das ist weise Güte! Doch — verzeih
dem Forschenden! die Zweifel kommen nicht
aus meinem Herzen, nur Erfahrung lehrt
den oft Getäuschten sie — hat Er vielleicht
durch Steigerung der Steuern sich entschädigt?

Bürger. Vermindert hat Er sie; und doch so viel

dem Lande nützlicher Veranstaltungen
mit großem Aufwand herrlich ausgeführt.

Fremder. Ich seh', Ihr redet Wahrheit, wie das Herz
es Euch gebietet; fahrt, ich bitte, fort!
Es ist so trostvoll, in der harten Zeit,
wo Selbstsucht, wie ein Gifthauch, jede Saat
des Guten schon im Keim vertilget, noch
von Güt' und Menschlichkeit, die Andrer Wohl
so schöne Opfer bringt, zu hören.

Bürger. Ach!
noch süßer ist's, das Herz erhebender,
es selbst zu sehen und es laut zu preisen.
Ja, forschet nur, und laßt, die sein Gebiet
vorhin gekannt, jetzt sehen und vergleichen!

Mädchen. Durchzieht das Land, das einem Garten gleicht;
seh't hier durch schöne Pflanzungen die Ufer
der Muld' umkränzt; eilt hin zum Ruhesitz
des edeln Fürsten; sehet Seine Gärten,
obschon der rauhe Herbst des schönsten Schmucks
sie früh beraubt; o seht die Schöpfungen,
die Geist und Herz in seltnem Bund' erfand!

Jüngling. Ja, unsre Bildung, die Verfeinerung
der Sitten, des Geschmacks, des Kunstgefühls,
und beßre Schulen, höhern Unterricht,
verdanken wir nur Ihm und Seiner Huld!

Frau. Und Zufluchtsstätten, für des Alters Schwäche,
für Vaterlose, für Gebrechliche!

Greis. Beruhigung im letzten Augenblick
für alle Diener durch der Ihrigen
großmüthige Versorgung!

Bürger. O, wer zählt
das Alles, was Er Gutes an uns that?
Wer preist es würdig, wie Er jüngst das Land
mit hoher Weisheit und mit festem Sinn,
und durch den Ruhm des seltnen Edelmuths,
der Ihm voranging, drohenden Gefahren,
vielleicht dem nahen Untergang entriß?

Fremder. O nennt mir des Erhabnen Namen!

Alle. Franz!

Fremder. Nie werd' ich ihn vergessen; ewig wird er
in meinem Herzen leben; früh will ich
mit stiller Ehrfurcht meine Kinder ihn
aussprechen lehren! — O, ich muß Ihn sehn,
ich muß das Fest der Freude mit Euch theilen!

Bürger. Ihr seyd bewegt; denkt nun, was wir empfinden;
wie tief wir unsre Ohnmacht fühlen, die
nur schwache Worte für unzählige
Wohlthaten geben kann; mit welcher Inbrunst,
— so schön uns auch der Zukunft Hoffnung blüht —
wir für Sein Wohl, Sein theures Leben flehen;

Fremder. (in sich gekehrt.) Ach! rührend ist's, wenn Lieb' und Ehrfurcht sich
so sanft verschmelzen; wenn das volle Herz,
das lang umsonst nach bessern Opfern rang,
in Preis und Dank ausbricht; wenn leises Stammeln,
die Thrän' im Blick, der Sprache Armuth zürnt!
Und welche himmlische Zufriedenheit
muß Sein so gütevolles Herz erfreu'n,
wenn das Gemälde der Vergangenheit,
die ganze Reihe edler Thaten, still,
im reinsten Licht, vor Ihm vorübergeht!
Ach! dies Bewußtseyn, dem kein andres gleicht,
erfreulicher, als Tausend Siegeskronen
mit Blut beflecket, es verlaß Ihn nie;
und einst, doch spät, geleit' es ruhig Ihn
zum höhern Thron in einer bessern Welt!

(Man hört ein Freudengeschrei; Alle eilen hinzu!)

Auch ich, ich Armer, habe nichts für Ihn,
als Wort' und Thränen. Darum schrieb ich hier
was ich vernahm, in tiefer Rührung nieder.
Doch, ach! warum ward mir die Kraft versagt,

das innige Gefühl, woraus es floß,
der treuen Liebe herzlichen Erguß,
so stark und wahr, so rührend auszudrücken:
daß jeder, dem ein Herz im Busen schlägt,
daß einst die Enkel unsrer Enkel noch
den Hochverehrten segnen so wie wir;
daß jeder Fürst der fernsten Folgezeit
Ihm nachzuahmen schwöre; daß auch selbst
die Herrscher, die der Zukunft Schicksal lenken,
es tief empfänden: es sey wahrhaft groß
unendlich rühmlicher, mit weiser Huld
des kleinsten Landes Glück begründen, als
im raschen Spiel erhitzter Phantasie,
im Wahn der Ehrsucht — eine Welt zertrümmern!

L. de Marées.

Wer kann nach Durchlesung dieses eben so belehrenden, als wahren und schönen Gesprächs noch zweifeln, daß nicht so sehr der Glanz des Festes, als der hohe Ruf eines so edlen Fürsten und das heiße Verlangen, Denselben nach einer glücklich vollendeten funfzigjährigen Regierung in dem frohen Zirkel seiner Ihm all ihr Glück verdankenden Unterthanen zu sehen, eine große Anzahl von Fremden aus den entferntesten Gegenden zu dem Jubelfeste nach Dessau zog. Schon am Vorabende desselben waren alle Gasthöfe mit Fremden angefüllt, und viele der später Angekommenen boten beträchtliche Miethen, um in Privatwohnungen Aufnahme zu finden.

Welche vortheilhafte Begriffe mußte sich aber jeder Ankommende von den vortrefflichen Polizei-Anstalten dieser Stadt, als auch von der daselbst herrschenden Humanität machen, als er nachfolgendes Publicandum, das schon unterm 16ten Oktober von Seite der Herzogl. Rentkammer an die Einwohner erschien, zu Gesichte bekam.

Publicandum.

Da die Feierlichkeiten, welche am 20. dieses (October), als dem Feste einer funfzigjährigen glücklichen Regierung und den Vorabend desselben Statt haben werden, nur in der Liebe dankbarer Unterthanen ihren Grund haben, so dürfen wir mit Gewißheit voraussetzen, daß jeder im Einzelnen und alle im Ganzen sich bestreben werden, zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung und zur Verhütung jeder Gefahr um so kräftiger mitzuwirken, je bekannter es ist, daß auch das kleinste Unglück an diesen Tagen die Freude des gütigsten Fürsten auf das schmerzhafteste stören würde.

In Uebereinstimmung mit diesem Bestreben ersuchen Wir demnach das Publikum zuvörderst im Allgemeinen dringend:

bei allen Gelegenheiten, besonders bei dem Feuerwerke, beim Einzuge des Herzogs in die Kirche, bei Eröffnung des Schauspielhauses und bei der Illumination alles Gedränge zu vermeiden,

indem so viel, als möglich, dafür gesorgt worden ist, daß überall so viele Zuschauer zugelassen werden sollen, als der Raum nur immer fassen kann.

Sodann machen Wir Nachstehendes bekannt:

1) das Feuerwerk wird den 19. Abends gegen 9 Uhr im Thiergarten auf der letzten Allee nach der Mulde zu abgebrannt; Wagen und Pferde können nicht eingelassen werden, und das Gestänge bleibt für jederman gesperrt; zum Ueberfluß wird jeder gewarnt, dem Geländer der Muldbrücke, auf der ohnehin nur wenig zu sehen seyn wird, nicht zu viel zu trauen.

2) die Musik in der Schloßkirche nimmt den 20. Morgens nicht eher ihren Anfang, als bis Alles, was zu den auf dem Schloßplatze formirten Reihen gehört, den angewiesenen Platz in der Kirche eingenommen hat; der Theil des Publikums, welcher noch Raum in derselben

hat, kann daher um so ruhiger mit einer dem Orte angemessenen Ordnung und Stille sich einfinden;

3) in der Kirche selbst können, wie jeder leicht einsehen wird, bei dieser Gelegenheit die Rechte eines Jeden auf offene Sitze nicht berücksichtigt werden, sondern jeder behält den Platz, den er eingenommen hat, und respectirt die Verfügungen, durch welche einige Plätze für gewisse Behörden bestimmt worden sind;

4) die Erleuchtung fängt gegen 8 Uhr Abends dergestalt an, daß um 8 Uhr alles fertig ist; sie kann längstens bis 12 Uhr Nachts dauern. Auch hier müssen zur Verhütung aller Unglücksfälle Wagen und Reiter wegbleiben, und durch Entfernung aller brennbaren Stoffe, durch feste Verschließung der Fenster, durch Putzen der Lichter und gänzliches Auslöschen derselben zu gehöriger Zeit, und überhaupt durch die genaueste Aufsicht alle Gelegenheiten zu Feuersgefahren sorgfältig vermieden werden. Sollte wider Verhoffen zu ungünstiges Wetter einfallen, so werden Wir die hiesigen Einwohner wegen Verlegung der Illumination auf einen andern Tag zu rechter Zeit benachrichtigen lassen;

5) sämmtliche Gastwirthe werden nochmals erinnert, ihre Sorgfalt auf Feuer und Licht, vorzüglich was das letztere anbetrifft, in den Ställen, zu verdoppeln, so wie denn auch die ältere Verordnung, daß kein Wagen auf der Straße stehen bleiben dürfe, bei dieser Gelegenheit wiederholt und zugleich für die Wagen, welche in den Gehöften nicht unterkommen können, der Schießanger zum Aufbewahrungsplatze angewiesen wird;

6) werden sämmtliche Aeltern, bei denen es dieser Warnung bedarf, auf das Ernstlichste ermahnt, überall, wo Gedränge zu fürchten ist, ihre kleineren Kinder nicht mitzunehmen. Was für Vorwürfe hätten sie sich bei jedem Unglück, das dies Alter so leicht treffen kann, zu machen, wenn sie dieser Warnung nicht Gehör geben wollten!

So wie wir übrigens mit Zuversicht hoffen, daß jeder diesen nothwendigen Einrichtungen sich willig fügen werde, so glauben Wir auch erwarten zu können, daß man überall den Fremden die Achtung erzeigen werde, die ihre Theilnahme an unserm Feste heischt; damit sie, wenn auch nicht den oft weit übertroffenen Glanz desselben, doch ihre Aufnahme zu rühmen Ursache haben mögen.

Diese allen Unordnungen zuvorkommende Erinnerung berechtigte jeden Anwesenden zu den schönsten Erwartungen, in denen man auch um so weniger getäuscht wurde, jemehr sich Dessau's Bewohner von jeher durch ihr humanes Betragen gegen Fremde und gefällige Aufnahme derselben, von dem hohen Beyspiele ihres erhabenen Herzogs hierzu aufgemuntert, stets auszeichneten.

Eine minder willkommene Erscheinung war aber das am 19. Oct., als am Vorabende des Festes, eingefallene Regenwetter, welches nicht ohne Grund einen nachtheiligen Einfluß auf den äußern Glanz der ganzen Feierlichkeit befürchten ließ. Doch noch spät zerstreuten sich die düsteren Wolken, und ein heiterer Himmel verkündete uns lächelnd einen der schönsten Tage. Eine von der herzogl. Kapelle aufgeführte schöne Abendmusik, nach deren Endigung eine wohlbesetzte Janitscharenmusik durch die Straßen der Stadt zog, entschädigten uns reichlich für das durch den Regen vereitelte Feuerwerk, dessen Abbrennung zufolge einer schon Abends um 5 Uhr erschienenen gedruckten Anzeige bis zum 21. verschoben wurde. Nach geendigter Musik rief die versammelte Menge ihrem vielgeliebten Herzoge unter Trompeten- und Paukenschall ein wiederholtes Vivat zu, und alles kehrte vergnügt und froh zu seinen Wohnungen zurück, und begab sich zur Ruhe, um die Freude des folgenden Tages desto früher genießen zu können.

Nie sah man wohl zu dieser Jahreszeit in den frühesten Morgenstunden eine solche Menge von Menschen durch die Straßen dieser Stadt eilen, wie dieß am ersehnten Morgen des Jubiläumsfestes geschah. Schon um 4. Uhr früh eilte alles dem kleinen Markte zu, auf welchem sich Deßau's sämmtliche Bürger versammelten, und in einen Zug ordneten, in welchem Sie unter Führung des Herrn Consistorialraths de Marées in feierlicher Stille durch die Schloßstraße nach dem Schloßplatze zogen, daselbst einen von vielen Wachsfackeln erleuchteten Kreis bildeten, und ihren jubilirten Landesvater durch Absingung des hier folgenden Gesanges (nach der Melodie: Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut) unter musikalischer Begleitung auf das angenehmste zu überraschen suchten.

Gesang.

O laßt uns heute Gottes Macht,
laßt Gottes Gut' uns loben!
Der Herr, der solches Heil vollbracht,
sey stets von uns erhoben!
Es gieße unsrer Herzen Drang
sich aus in freudigen Gesang:
Gebt unsrem Gott die Ehre!

Für Ihn, mit Ihm, Den Gott geschenkt,
preist alle Gottes Führung!
Für Ihn, mit Ihm, Der weis' uns lenkt,
fleh't All' in frommer Rührung!
Ein halb Jahrhundert ließ durch Ihn
der Herr das Land im Segen blüh'n:
Gebt unsrem Gott die Ehre!

Laß Gott Ihn noch in dieser Zeit
der Freuden viel erleben!
Und deines Reiches Herrlichkeit
wollst du uns Allen geben:
Der Sel'gen Lied ist der Gesang,
der auch dem Menschenmund entklang:
Gebt unsrem Gott die Ehre!

Welche Feder vermag den rührenden Eindruck zu beschreiben, den diese Scene auf die Herzen der versammelten Menge machte! Den nur vom blaßschimmernden Glanze der Sterne schwach erleuchteten Platz erhellte auf einmal der Schein vielfältig flammender Fackeln, die den zum Gesange geformeten Kreis versammelter Bürger ringsum umgaben; feierlich schön und herzenbewegend unterbrachen mehrere Hundert der sanftest ertönenden Baß- und Tenorstimmen, begleitet vom harmonischen Klange noch sanfter erschallender Musik, die herrschende nächtliche Stille. Schon entschimmerten den Fenstern der gothischen Burg, des uralten Wohnsitzes der Stammväter Anhaltischen Hauses, der lichter mildere Strahlen, Kunde gebend dem Volke der stäts wachsamen Obhut seines Beherrschers, seines es liebenden Vaters. Nicht erwartend des Morgens verzögerndes Roth, nicht des Gesanges Verhallen, erscheint der liebend Geliebte — nicht in des Schlafgemaches bequemerer Kleidung, nein, — im Glanze fürstlicher Würde beim Beginn des Gesanges, huldvoll am Fenster sich zeigend den liebenden Kindern als zärtlicher Vater. Heiliger Schauder durchfuhr den Haufen, der starrenden Blikes die Augen auf Ihn, einzig auf Ihn nur geheftet, des Herzens heißeste Wünsche himmelwärts sendete. Endlich verhallet Gesang, es verhallen die Töne der selbes begleitenden Musik, und nichts unterbricht die wieder heilig herrschende Stille; selbst des Landes künftige Mutter, die hohe Gemahlin des erhabenen Sohnes, des eifrigen Folgers des hohen fürstlichen Musters, sich eben beeilend, mit den jüngeren Sproßen des Stammes, den würdigsten Enkeln, an diesem erfreulichen Morgen zu grüßen den Vater des Landes, des Hauses Beschützer, sich nicht erkühnend zu stören die heilige Pause, gebietet zu schweigen dem rasselnden Wagen. Und nun hebet reineren Tones eine männliche Simme sich aus der

Menge, laut rufend: Es lebe Dessaus Beherrscher: Leopold Friedrich Franz!!! und tausende der Stimmen wiederhallten das Vivat in durch sanfte Rührung gemilderten Tönen, bescheiden, unter dem Schalle der Paucken und Trompeten, nicht lärmend, wie öfter das Vivat gedungenen Pöbels, erscholl es und drang zu den Ohren des Herrschers, der stets die wie Perlen den Augen entrollenden Thränen an glühender Wange verwischt, und dem Drange des Herzens gehorchend, die vom heißen Gefühle geschwächtere Stimme bemannet, und väterlich segnend, weit über die gerührte Schaar die Rechte ausstreckend, ein: Gott segne euch, liebe Kinder!!! der beklommenen Brust im lauten Tone entzwinget. Nicht schneller durchläuft der elektrische Funke den Leiter, als aller Herzen von diesen Worten des Segens erbebten; nicht vermochten gelähmet die Zungen zu sprechen; des Volkes ernannten Sprecher nur mahnte die Pflicht zu wecken durch neueren Ruf den noch starrenden Haufen. Nochmal erscholl nun gewecket des Volkes frolockende Stimme, und unter lautem Gemurmel der Paucken und dem Schmettern der Trompeten füllte den Luftkreis der Ruf eines Vivats! Nur zwey Worte vermochte er noch zu stammeln der Innigstgerührte: Vielen Dank!!! Danken willst du? so dachten die Fühlenden, tilgten wir denn, was schuldig wir waren? und vom Gefühle gebeuget begann sie den Rückzug die gesegnete Schaar, die noch keines Priesters Segen selbst in Gottes heiligen Tempeln höher erbaute.

Gleichsam versteinert stand ich noch lange, und blickte freudig dem Zuge der Glücklichen nach, bis ihn des Weges Krümme meinen Augen entzog. Mit dem Schwinden der Fackeln entstieg Aurorens goldener Wagen dem östlichen Horizont, und bald verkündete der Stunden zählende Hammer die sechste Morgenstunde, bestimmet, von allen Thürmen des Landes durch das

Geläute der Glocken den Anbruch des festlichen Tags zu verkünden. In Betrachtung vertieft würde ich vielleicht die Stelle, an der ich so viel sah, so viel hörte, so viel empfand, noch lange nicht verlassen haben, hätte mich nicht ein plötzlicher Volkslärmen auf eine neuere Scene aufmerksam gemacht.

Es waren nämlich die sämmtlichen Töchter der Einwohner Deßau's, die in 5 Classen eingetheilet, in folgender Ordnung nach dem herzoglichen Schloße zogen, um Ihrem Landesvater ihre heißesten Wünsche zum Jubiläumsfeste darzubringen.

1) 48 Mädchen der ersten Klasse, worunter die Töchter der hiesigen angesehensten und vornehmsten Edelleute sich befanden, in weißen Kleidern und grünen Schuhen, mit grünen Kränzen in den Haaren, überreichten dem Herzoge auf einem gestickten Kissen, einen Eichenkranz und sangen unter Begleitung mehrerer Guitaren folgenden Gesang:

Es flocht zu des festlichsten Tages Feier
Den Eichenkranz Dir unsre Hand.
Einen schönern weih't Dir das Vaterland.
Durch Dich beglückt
Durch Dich geschmückt,
Erblüh't uns holder des Lebens Morgen,
Drum tön't Dir freudig der Festgesang.
Und wenn er dem Ohr auch schnell verklang,
Im Herzen tönt es uns ewig: Heil!
Heil unsrem Vater!
Das seligste Glück sey stets Sein Theil!

---

2) 28 erwachsene und 16 kleinere Töchter jüdischer Eltern, prächtigst und geschmackvoll in weißen feinen Kleidern, weißen Schuhen und mit grünen Kränzen in den Haaren, die vorne ein Diadem bildeten, überreichten dem Herzoge ebenfalls ein reichgesticktes Kissen, und folgendes Gedicht in Namen der Dessauschen Judengemeinde:

Die den goldnen Scepter halten
Auf der Herrschaft hohem Thron,
Ihre Winke sind Gewalten,
Die beglücken, die bedroh'n.
Wie der Quell den Himmel spiegelt:
Also spiegeln sie die Kraft,
Die der Welten Laufbahn zügelt,
Die Gesetz und Ordnung schafft.

Von Jehova ist gegeben
Glück und Schmerz in ihren Schoos;
Und mit freier Hand erheben
Sie des Volkes künftig Loos.
Alles harrt mit bangem Zagen,
Bis der dunkle Spruch entrollt,
Dem ein weiter Kreis von Tagen
Segen oder Thränen zollt.

Wohl dem Volke, dessen Krone
Ein gesandter Engel trägt,
Der zur Strafe wie zum Lohne
Mit des Rechtes Wage wägt;
Der die Macht mit Liebe bindet,
Der ein theures Heiligthum
In der Menschen Busen findet,
Und in ihrem Glück den Ruhm.

Heil dem Herrscher! Seine Palmen
Grünen hier auf Erden schon;
Jubelsänge, Segenspsalmen
Tönen rings um seinen Thron.
Betend an des Altars Stufen
Drängt sich der entzückte Chor,
Und die stummen Thränen rufen
Lauten Dank zu Gott empor.

„Lange laß den Stern uns scheinen"
Also fleht des Volkes Blick,
„Ziehe spät den Hohen, Reinen
„An dein Vaterherz zurück!" —
Und was tief die Brust geboren,
Solcher schönen Wünsche Zahl,
Nimmt der Himmel gern zu Ohren,
Und gewährt der Menschen Wahl!

Und so ist es uns geschehen,
Und so wurden wir erhört! —
Unsrer Wünsche frommes Flehen
Von Jehova ist's gewährt.
Und so ist uns Franz geblieben,
Er des schönsten Himmels werth;
Er, den alle Herzen lieben,
Und der jede Liebe ehrt.

Ja, wo gute Menschen wohnen,
Baut man Ihm den Weihaltar;
Denn die höchsten Erdenkronen
Schmücken Ihm das Silberhaar.
Menschlichkeit ist Seine Zierde,
Güte ist Sein Herrscherstab;
Recht und Wahrheit Seine Würde,
Die Sein großes Herz Ihm gab.

O wie glüht der Liebe Funken,
Franz, in Deines Volkes Brust!
Alle werden, freudetrunken,
Sich des langen Glücks bewußt.
Greise rühmen Deine Saaten,
Die dem Enkel Früchte streun;
Dir an Tugend wie an Thaten
Wünschen alle gleich zu seyn.

Alle Deine Kinder treten,
Vater, heut zu Deinem Thron;
Und erflehn mit Dankgebeten
Von der Gottheit Deinen Lohn;
Und Du schaust mit Vaterfreude
Jedes frohe Angesicht —
Und so sieh auch uns und meide
Unsres Dankes Rührung nicht!

Segen Dir! Auf unserm Pfade
Durch das irdische Gewühl
Baute Deine Huld und Gnade
Uns ein ruhiges Asyl;
Hieß der trüben Tage Reihen
Still an uns vorüberziehn;
Ließ des Friedens Baum gedeihen,
Und der Eintracht Blumen blühn.

Segen Dir! Und weile lange
Noch in Deiner Kinder Reih'n:
An dem Fürstenhimmel prange
Glanzvoll Deiner Sonne Schein.
Keine Wetternacht begleite
Ihre Bahn zum späten Grab;
Heitre Abendstille leite
Deinen schönen Tag hinab!

---

3) 78 Mädchen bürgerlicher Eltern, keine unter 14 Jahren, überbrachten ihrem Herzoge einen von dem geschickten Dessauischen Hoftischler, Herrn Stein, künstlich gearbeiteten und geschmackvoll verzierten Tisch (dessen genauere Beschreibung ich weiter unten nachtragen werde), auf welchem nachfolgendes auf einem Bande gedruckte Gedicht lag. Vier dieser Mädchen überreichten das Geschenk, und eine fünfte, Demoiselle Charlotte Reil, hielt im Namen der übrigen eine kurze Anrede an den Herzog.

Unter lauten Jubeltönen,
Die die Väter mit den Söhnen
Rufen zu des Fests Verein,
Treten wir vergnügt zusammen,
Dir des reinsten Opfers Flammen,
Dir der Liebe Zoll zu weihn.

Herrlich glänzt des Tages Sonne!
Süße, nie empfundne Wonne
Hebt die jugendliche Brust!
Sorgen, Gram und langes Trauren
Flieht von Dessau's goldnen Mauren,
Und wir fühlen Himmelslust!

Festlich tritt die frohe Menge
In dem jubelnden Gedränge
Seiner Bürger, jetzt hervor!
Helle Freudenthränen glänzen,
Und mit blumenreichen Kränzen
Schmücket man des Festes Flor!

Wie die hellen Glocken schallen
In des Tempels offnen Hallen

Betet man mit Ehrfurcht an!
Und mit nie gesung'nen Weisen
Hört man Gottes Gnade preisen,
Die an Dessau er gethan.

Denn Ihm, Den er uns gegeben,
Schenkt er Heil und langes Leben,
Läßt Ihn unserm Glück sich weihn;
Und seit funfzig Sonnenjahren
Haben wir das Glück erfahren,
Sein geliebtes Volk zu seyn.

Wer kann würdig sie ermessen,
Seiner Thaten Werth ermessen,
Die so reichlich Er geübt!
Franz, Du bists, bist unser Vater,
Unser weisester Berather;
Immer hast Du uns geliebt!

Deiner väterlichen Führung
Danken, mit des Herzens Rührung,
Unsre Väter selbst ihr Glück!
Deiner Kinder Wohl zu mehren,
Nahe Uebel abzuwehren,
Sorgst Du jeden Augenblick!

Dir nur haben wirs zu danken,
Daß wir in der Weisheit Schranken
Unser Herz der Tugend weihn!
Denn daß Kunst und Schulen blühen,
Weise Lehrer uns erziehen,
Diese Wohlthat ist nur Dein!

Wird uns, schon im Erdenleben,
Früher Tugend Lohn umschweben,
Werden wir einst glücklich seyn;
Werden wir, in jedem Stande,
Dir und unserm Vaterlande,
Liebe, Dank und Ehre weihn.

Preis am festlichsten der Tage
Dir! Gott habe Dich und trage,
Wenn der Jahre Last Dich drückt!
Fühle, frei von Schmerz und Leiden,
Selbst des spätern Lebens Freuden,
Edler Fürst, sey stets beglückt!

Spät, wenn Deines Lebens Stunden,
Süßen Träumen gleich, verschwunden,
Geh' ins beſſ're Leben ein!
Dort auch sehen wir Dich wieder,
Singen Dir erneute Lieder,
Die Dir Dank und Liebe weihn!

---

4) Die sämmtlichen Schülerinnen der Töchterschule in gleichem Anzuge, die dem Herzoge ebenfalls ein gesticktes Kiſſen mit folgendem Gedichte überreichten:

Still in Demuth nah'n wir Deinem Throne,
Unsren Dank verschmäh', o Vater, nicht!
Wenn er auch in Deines Ruhmes Krone
Nur ein kleines Blättchen flicht.

O wer sollte frohern Dank Dir bringen,
Als die Töchter Deiner treuen Stadt?
Wer mag mehr durch Deine Huld erringen,
Als sie uns gegönnet hat?

Mit den edlern Reizen uns zu schmücken,
Die der Jahre schnelle Flucht nicht raub't,
Ewig=blüh'nde Blumen uns zu pflücken,
Hast Du huldreich uns erlaubt.

Darum soll Dein heilig Bildniß glänzen,
Wo der Weisheit Wort uns mild ertön't,
Darum soll Dich unser Lied bekränzen,
Der das Leben uns verschönt.

Und das Glück, das einstens unser Leben
Krönet, wird ein höher Lob Dir weih'n,
Wird den schönsten Dank und Lohn Dir geben,
Noch in Eden Dich erfreu'n.

---

5) Die sämmtlichen Schülerinnen der lutherischen Schule in Deßau, ebenfalls wie obige gekleidet, überreichten auf ähnliche Weise folgendes Gedicht:

Bei eines Tages Feier,
Wo jedes Herz Dir schlägt,
Regt sich auch unsre Leier,
Von schwacher Hand bewegt.
Wir singen Dir aus Liebe,
Aus Dankbarkeit und Pflicht:
Und diese edle Triebe,
O Fürst! verschmähst Du nicht.

Mit wonnigem Entzücken
Begehen wir ein Fest,
Das, Menschen zu beglücken,
Dich Gott erleben läßt.
Schon funfzig Jahre währet
Dein fürstlich Regiment:
Es liebet und verehret
Dich jeder, wer Dich kennt.

Die Wohlfarth Deines Landes
Trägst Du in Deiner Brust.
Das Beste jedes Standes
Beförderst Du mit Lust.
Du siehst mit Vaterblicken
Auf Deine Kinder hin;
Sie alle zu beglücken,
Ist, Herrscher, stets Dein Sinn.

Der Jugend Herz zu leiten
Durch Lehr' und Unterricht,
Hieltst Du zu allen Zeiten
Für weiser Fürsten Pflicht.
Die Schulen in dem Lande
Vermehrst und bauest Du;
So nimmt in jedem Stande
Heil, Glück und Wohlfarth zu.

Wir auch, die wir uns weihen
Der zarten Jugend Pflicht,
Wir wachsen und gedeihen
Durch weisen Unterricht:
Es blühet unsre Jugend,
Der frischen Rose gleich;
Schon sprießt der Keim der Tugend
Empor, zum Himmelreich.

Der Unschuld hohe Freuden
Erfüllen unsre Brust.
Frei von der Thorheit Leiden,
Sind wir der Eltern Lust.
Es nimmt an jeder Tugend
Das zarte Herz stets zu.
Beglückt, wie unsre Jugend,
Ist einst des Alters Ruh!

So schmückst Du unsre Seelen
Mit Weisheit und Verstand:
Der Wahrheit licht're Quellen
Hast Du uns zugewandt.
So trägst Du Selbst im Busen
Die Lämmer, groß und klein,
Belohnst den Fleiß der Musen,
Die ihrem Glück sich weih'n.

Heil Dir am Wonnetage
Wo Dessau Palmen bricht!
Es trübe keine Plage
Je Deiner Freuden Licht!
Sey Selbst uns Schild und Sonne,
Die unser Glück ergänzt,
Bis spät des Himmels Wonne
Dein hohes Haupt umglänzt.

Alle diese Geschenke empfieng der jubilirte Herzog in Beiseyn Seines durchlauchtigen Erbprinzen, äußerte sich gegen die Ueberbringerinnen in den väterlich-huldvollsten Ausdrücken, und pflanzte sich dadurch ein neues bleibendes Denkmal in den Herzen Seiner Dessauischen Jugend.

Von 6 Uhr bis zum Anfange des Gottesdienstes nahm der Herzog die Glückwünsche der verschiedenen Stände und Behörden seines Landes an, die Ihm größtentheils ihre Gefühle in Gedichten zu erkennen gaben, die ich, so wie noch mehrere späterhin überreichte am Ende in einem eigens dazu bestimmten Anhange liefern werde.

Da die meisten Einwohner des Dessauischen Landes Augenzeugen der vielen Züge der verschiedenen Deputationen und Behörden waren und die Beschreibung derselben für den Ausländer vielleicht zu wenig Interesse haben möchte, so bemerke ich nur, daß viele der Deputationen ihrem Landesherrn ein Geschenk überreichten, worunter das der Bürger und Einwohner der Stadt Jeßnitz das bemerkenswertheste ist, welches in einer, zu dieser Feierlichkeit geprägten goldnen und sillbernen Medaille und einem Gedichte (s. im Anhange) bestand. Die eine Seite derselben präsentiret das gutgetroffene Bildniß des Herzogs mit der Umschrift: Leopold Friedrich Franz, ältest regierender Herzog und Fürst zu Anhalt; im Abschnitte stehen die Worte: Funfzig Jahre Vater seines Volks. Auf der Rückseite befindet sich ein antiker Altar, an den sich die Göttin der Stadt Jeßnitz, durch die auf dem Kopfe tragende Maurerkrone kenntlich, lehnet. Mit der rechten Hand legt sie einen Eichenkranz auf den Altar, und in der linken hält sie das Wappen der Stadt Jeßnitz. Am Fuße des Altars liegen die Attribute der unter der Regierung des Herzogs blühenden Künste und Wissenschaften, des Kunstfleißes und des Ackerbaus, und ein die Segnungen des Ueberflußes ergießendes Füllhorn. Im ersten Abschnitte stehen die Worte: Der treuen Bürger Liebe wand dankbar diesen Kranz; unten: Jeſsnitz den 20. Octob. 1808.*)

Alles dieses wurde, so wie die Wünsche der sämmtlichen Behörden und Deputationen von dem guten Herzoge, welcher durch die vielen und mannigfaltigen Bemühungen seiner Unterthanen innigst gerührt und erfreut war, gnädigst und huldreichst aufgenommen. Alle Anreden sind von Ihm mit vieler Herablassung

*) Von dieser Medaille werden nun mehrere in Silber geprägt, welche die Liebhaber für 1 Rthlr. 16 Gr. auf vorhergehende Bestellung erhalten können.

und Güte beantwortet und sämmtliche Deputirten, so wie die oben erwähnten Töchter der Einwohner Dessau's, auf dem Schlosse mit einem Frühstück bewirthet worden.

Schon beim Anfange der Züge nach dem Schloße, verkündete das Läuten aller Glocken den heutigen Gottesdienst, welcher in allen Kirchen des Landes gehalten wurde. Gegen 8 Uhr formirten sämmtliche Mädchen, welche dem Herzoge am Morgen ihre Geschenke überbrachten, zwei Reihen, vom Portale des Schloßes bis zum Eingange der Kirche.*) Eine doppelte Reihe Bürger schützte dieselben vor dem Gedränge des Volkes. Erwartungsvoll harrte Alles des guten Fürsten, welcher endlich um halb 9 Uhr erschien, und durch den Anblick der in Reihen geordneten Mädchen, welche Ihm aus niedlichen und mit grünen Bändern gezierten Körbchen Blumen auf den Weg streuten, freudigst überrascht wurde. Nebst mehrern hohen Fremden und Einheimischen begleitete Ihn der eines so erhabenen Vaters in einem so hohen Grade würdige Sohn, von dem ich hier eines Zuges erwähne, der der Nachwelt übertragen zu werden verdienet. „Dieser edle Prinz ging außerhalb der Mädchenreihe, und setzte sich dadurch dem Gedränge der vielen tausend Anwesenden, die alle den jubilirten Greis sehen wollten, aus. Auf die Bitte mehrerer Bürger innerhalb der, für die hohen Herschaften bezeichneten Reihe zu gehen, antwortete Er:“

*) Es verdienet hier besonders bemerkt zu werden, daß die sämmtlichen jüdischen Töchter mitten unter den christlichen in gleichsam schwesterlicher Eintracht die Reihen formiren halfen, wodurch sich einer Seits die aufgeklärte Denkart der christl. Einwohner Dessau's von der vortheilhaftesten Seite zeigt, und anderer Seits die alle Seine Unterthanen, ohne Unterschied der Religionsmeinung, gleichumfassende Liebe des Herzogs aufs Schönste bewähret.

„Ich will die Blumen, die man meinem Vater streuet, nicht mit Füßen treten!"

O Dessauer! zu welch' schönen Erwartungen berechtigt euch dieser edle Charakterzug dieses Prinzen!

Die Amtleute, in ihren Uniformen, beschloßen den Zug des Herzogs zur Kirche und geleiteten Ihn ebenfalls, beim Herausgehn aus derselben, bis zum Schloße zurück. In der Kirche, wo sich mehr als 3000 Menschen eingefunden hatten, wurde von der Herzogl. Capelle und von mehreren guten Sängern und Sängerinnen eine schöne, von den geschicktesten Meistern componirte Musik aufgeführt, und Herr Consistorialrath de Marées hielt eine trefliche Predigt über Psalm 78, 72. „Er weidete sie mit aller Treue und regierte sie mit allem Fleiß." Die zu dieser Kirchenfeierlichkeit bestimmten Kirchengesänge wurden in großer Anzahl unter das Volk vertheilt. (Sie folgen im Anhange.)

Da die Schloßkirche die ungeheure Anzahl der Anwesenden nicht fassen konnte, so eilte alles nach geendigtem Einzuge des Herzoges in die übrigen Kirchen der Stadt, um dem daselbst zu haltenden Gottesdienste beizuwohnen.

Nach dem schon erwähnten Rückzuge des Herzogs aus der Kirche begann unter einer wohlbesetzten und schönen Musik die Wachtparade.

Mittags war große Tafel bei des Herrn Erbprinzen Durchlaucht, an welcher der Durchlauchtigste Herzog selbst, alle anwesende hohe fremde und einheimische Herrschaften, und mehrere Vornehme nebst dem gesammten Offizierkorps vom ganzen Anhaltschen Bataillon speisten, und wobei die Toaste auf das Wohl des jubilirten Herzogs unter Trompeten- und Pauken-

schall ausgebracht wurden. — Die sämmtlichen Deputirten vom Lande wurden auf dem Rathhause gespeist. Alle Familien Dessau's feierten dieses Fest durch ein ihren Umständen angemessenes solennes Mahl.

Gegen 4 Uhr strömte Alles dem Theater zu, welches auf das schönste verzieret und erleuchtet war und wo nach einem Prolog: „Der deutsche Fürst" betitelt, welcher das weise und liebevolle Betragen des Herzogs im October 1806 auszeichnete, die große Oper: Armide, von Gluck, treflich und prachtvoll aufgeführt wurde. Der Herzog wurde bei seinem Eintritt unter dem Schalle der Trompeten und Paucken, allgemeinem Händeklatschen und Vivatgeschrei empfangen.

Indeß hatten die Einwohner der Stadt, deren wegen der Menge der Fremden nur wenige im Theater Platz fanden, die Illumination veranstaltet, welche dem Auge, beim Austritte aus dem Schauspielhause einen blendend schönen und überraschenden Anblick gewährte.

Ich bemühe mich nun erstlich die Haupt-Gegenstände, die am meisten ins Auge fielen, zu beschreiben, und gehe dann zu den einzelnen über.

In der schönen Cavalierstraße war an den Linden ein 48 Fuß hoher Tempel (oder Portal) erbauet, der, nicht sowohl wegen seiner Erleuchtung als wegen der symetrischen Bauart und Decorierung, die man den geschickten Decorations-Maler, Herrn Baurath Bozzi, verdankt, beschrieben zu werden verdient.

Auf einem Postamente, dessen mittlern Theil 12 Stufen bildeten, standen 4 Corinthische Säulen und 2 Pylaster in einer Fronte, so daß man zu jeder Seite der Säulen einen Pylaster sah. Hierauf ruhete der obere Theil des Tempels. In der Mitte innerhalb des Tempels war eine leuchtende Sonne, unter welcher auf einem Postamente die Büste des Herzogs,

von dem geschickten Künstler, Herrn Unhold, aus Gyps verfertigt, stand. Ueber der Sonne sah man Wolken und zur Linken der Büste einen Genius mit einer Schale in der Hand. Zur rechten der Büste sah man die Cybelle, sitzend, eine Maurer-Krone auf dem Haupte tragend und das Wappen von Anhalt haltend. Vier vergoldete Dreyfüße, aus deren Becken natürliche Flammen brannten, standen auf den 4 Ecken des von den 12 Stufen durchschnittenen Postaments, in einer Linie. In den beiden Feldern des Postaments sah man rechts die Göttin des Ackerbaues (Ceres) und links die Baukunst. Ueber dem Architrag im Frieß las man folgende transparente Schrift:

ZVM SCHÖNERN TEMPEL BAVT ER SICH SEIN LAND!

Das Fronton zierte ein grüner transparenter Kranz. Der ganze Tempel war mit vielen hundert, aber nicht sichtbaren, Lampen erleuchtet, und das Auge des Fremden ruhte mit mehr Wohlgefallen darauf, als es an andern Orten auf manchen, bei ähnlichen großen Ereignissen erbaueten, weit kostbareren Prospekten geschah.

Am entgegengesetzten Ende der Straße, am Rundtheil, war ein 57 Fuß hoher Obelisk, dessen Spitze ein 7 Fuß hoher Stern und dessen Mitte ein schwebendes F, worüber eine Krone war, zierte, errichtet. Dieser Obelisk ruhete auf einem Postamente, das aus 7 Stufen bestand, deren unterste 48 Fuß Breite hatte. Mehr als 1000 Lampen erleuchteten das Ganze, welches ein schönes Gegenstück zum Tempel war.

Dem Komödienhause gegenüber war das Palais Sr. Durchlaucht des Erbprinzen vom untersten Geschoße bis unter das Dach mit einer unzähligen Menge gläserner Lampen von verschiedenen Farben erleuchtet und schön decorirt.

Den Tempel vor mir blickte ich rechts in die Gasse, die die Durchfahrt am Schauspielhause bildet, und sah hier dreifache Bogen mit Blumen-Guirlanden und Lampen verziert und erleuchtet. Ueber alles erhaben ragte der hohe Thurm der Schloß- und Stadt-Kirche hervor, dessen Geländer mit colorirten gläsernen Laternen dicht behangen, und auf dessen vier Ecken hohe, ebenfalls auf das schönste erleuchtete viereckigte Pyramiden standen, die durch die Finsterniß, welche den mittlern Theil des Thurmes umgab, in der Luft zu schweben schienen. Die erhabene Arbeit am obern Theil des Thurms war ebenfalls mit Lampen garniert, und gewährte einen überaus herrlichen Anblick.

Die Ecke der Gasse am Komödienhause und der Cavalier-Straße bildet das Haus des Herrn Hofrath Schwabe, welches sowohl von Innen als von Außen, gleich dem daran stossenden Hause des Hofschauspielers, Herrn Mittel, auf das prächtigste erleuchtet und decoriert war. Im Hause des erstern las man im mittlern Fenster des obern Stocks folgende Inschrift, über welcher eine Krone und unterhalb derselben ein Kranz zu sehen war:

Kennst Du ein schöners Schauspiel
als den Vater des Landes,
umgeben von glücklichen Kindern,
durch funfzigjährige Bande
inniger dankbarer Liebe
fest und fester vereint?

In Herrn Mittels Hause sah man im mittlern Fenster, über der Hausthüre, eine Sonne und den Namen des Herzogs, mit der Unterschrift.

Sein ganzes Leben
Geschichte schöner Thaten!

In dem Hausflur, welcher schön decorirt war, stand auf einem Postamente des Herzogs wohlgetroffnes Brust-

bild (Postell-Gemälde), über welchem die Worte standen.

Allbeglückt und allgeliebt!

Neben Herrn Mittels Hause fängt das Fabrik-Gebäude der Bramigkschen Erben an, dessen Fronte in der Gasse zur Rechten (Todtenpforte) ist. In diesem großen Gebäude waren alle Fenster, so wie die Fenster aller übrigen Häuser der kleinen Straße erleuchtet. Ueber der Thür die zum Comtoir der Fabrike führt, sah man in einem schön gemalten Blumenkranze den Namenszug des Herzogs.

Alle Häuser der Cavalier-Straße bis zum Tempel waren erleuchtet. Auf der linken Seite zeichnet sich das Haus des Herrn D. Hagedorn durch eine Krone, welche im mittlern Fenster des ersten Stocks zu sehen war, neben welcher zwei Kränze die Zahl 50 umschloßen, aus. Unter der Krone las man:

Heil Dir Franz!
Wohlthäter, Vater,
Beglücker!

Rechts am Tempel sah man im gut decorirten Hausflur des Herrn Professor Olivier einen Altar, an dessen Fuß eine weibliche Figur kniete, und auf der andern Seite eine männliche stehend opferte. Den Altar zierte die Inschrift:

Lohne, ewiger Vergelter!
Seine unsterblichen Verdienste
Um die bessere Bildung
Naher und entfernter Jugend!

Links, neben dem Tempel führt eine Gasse bei der lutherischen Kirche, deren Platz mit Lampen erleuchtet war, entlang. Hier sah man im Hausflur des Herrn

Grafen v. Bose einen Altar, den 2 Genien zierten. Im Postamente las man:

Glück und Freude hast Du um uns her verbreitet,
Glück und Freude wird auch Dir zu Theil!
Und der gute Genius, der Dich geleitet,
Wache schützend über Dich zu unserm Heil!

Weiterhin stehen die Häuser der Herren Bock und Popitz, die dem Aeußern nach nur eines bilden. Dies angenommen, sah man in den beiden mittlern Fenstern der obern Etage folgende Inschriften: Im ersten Fenster:

Weit über eignen Wunsch erhoben,
Bleibt Ihm der Eine Wunsch,
Das allgemeine Glück.

Im zweiten Fenster:

Und alles Eitlen Feind
Läßt Er das Herz Ihn loben,
Hielt gern den lauten Preis,
Des treuen Volks zurück!

Von hier aus ging ich durch die Poststraße, wo auch wie in jeder, selbst der kleinsten entlegensten Straße, die Fenster aller Häuser erleuchtet waren, nach der Zerbster Straße, und wendete mich zuerst nach dem Thore hin. Im Hause des Herrn Kammerrath Mann, an der Ecke der Post- und Zerbsterstraße, sah man über der Thür im Fenster des obern Stockes einen Altar mit der Inschrift;

Zum Ruhme Eines der besten Fürsten
L. F. F.

Unter dem Altare las man:

Er lebe!
Sein Andenken ist ohne die schönsten Ehrenpforten unauslöschlich.
Möchte Er vielen Herrschern jederzeit ein unvergeßlich Beispiel seyn.

Zur Rechten der Straße sah man in einem Fenster der Wohnung des Herrn Amtsactuarius Schubring einen Januskopf, mit der Unterschrift:

Er schaut zurück und sieht ein halb Jahrhundert
Wo Franz das Glück, die Liebe Dessau's ist.
Er schaut die Zukunft, die Ihn noch bewundert
Und nach der späten Trennung nicht vergißt!

Weiterhin zog das ehemalige Philantropin (jetzt Amalienstift) die Aufmerksamkeit eines jeden, durch eine überaus reiche Erleuchtung von beinahe 500 Lampen auf sich. Ueber dem Portale las man die schönen Worte:

Die Thräne, die der Dank der Armen weint,
Sie überstrahlt der tausend Feuer Glanz.
Sie flicht, o Vater, Dir den schönsten Zweig
Am schönsten Fest zu Deines Ruhmes Kranz!

Nahe am Zerbster Thore sah man in einer Nebengasse, rechts, vor dem Hause des Schornsteinfeger, Meisters Fachmann, eine Laube, die eine Krone, unter der die Buchstaben L. F. F. standen, schmückte. Unter diesen standen die Worte:

Lieb und Dankbarkeit!

Der Garten und das Haus des Herrn Jägermeisters v. Harling, am Zerbster Thore, war auf das schönste verziert und erleuchtet. Mehrere hohe Pyramiden schmückten die Seiten des Gebäudes und bildeten ein geschmackvolles Ganze.

Ich gieng von hier wieder bis an die Poststraße zurück, dem kleinen Markte zu, und sah auf dem Wege dahin das Palais der Frau von Neutschütz äußerst geschmackvoll decorirt. Das Geländer des Balkons im obern Stocke war mit Blumen-Guirlanden behangen und ruhte auf zwei mit Blumen umwundenen

Säulen. Alles war mit vielen Lampen erleuchtet. In der Mitte des Balkons war folgende Inschrift:

Allgefeiert strahlt Dein Name
Heut im bunten Feuer=Glanze.
Stillbewundert ruht er in dem Herzen,
Das von Gott Dir jedes Heil erfleht!

Im Hause des Herrn Siedersleben sah man einen Vorhang, worauf sich in einem Kranze ein F und eine Krone darüber zeigte.

Auch zeichnete sich das schöne Haus des Herrn Kaufmann Brettbinder durch vorzüglich reiche Beleuchtung der Fenster aus.

Diesem Hause schräg über ist die Post, allwo der Postsecr., Herr Freisleben, in einem Fenster den Namen des Herzogs, und in dem andern folgenden transparenten Aufsatz, gleich einer Zeitungs = Nachricht angebracht, und beide Fenster mit chinesischen Laternen eingefaßt hatte:

Dessau
den 20. October 1808.

Heut feiert unsre gute Stadt
Ein Fest beim Fackel = Glanz.
Denn volle funfzig Jahre hat
Regiert heut Vater Franz!

Beide Fenster waren mit chinesischen Laternen eingefaßt.

Neben der Post las man, in der obern Etage des Hauses der Frau Wittwe Rödiger, über einem Kranze die Worte:

Er weihte uns Sein ganzes Leben,
Wir wollen unsern Dank Ihm weihn.
O, möcht' Ihm Gott stets Freuden geben,
Und Er noch lang' uns Vater seyn!

An dieses Haus stößt das des Kupferschmieds, Herrn Cryns, in dessen oberm Fenster auf einer großen Tafel folgende Verse in transparenter Schrift standen:

Dankbarkeit und Bürgertreue
Ists, was diese Schrift gebar.
Gott! erhalt Ihn, und erfreue
Ihn, der uns stets Vater war.
Nie mög' eine trübe Wolke
Seine Heiterkeit zerstreu'n.
Lange noch mög' Er dem Volke
Und dem Lande Vater seyn!

Der Hausflur des Herrn Grafen v. Waldersee bildete eine Nische, worin auf einem Postamente die Büste des Herzogs stand. In der Mitte des Postaments las man die Worte:

Heil dem Verehrten!

Jetzt trat ich auf den kleinen Markt, wo ich durch einen schönen Anblick überrascht wurde. In der Mitte dieses Platzes steht eine Wasserkunst, deren Untertheil ein großer, achteckigter Wasserbehälter ist. Aus der Mitte desselben erhebt sich eine, durch Bildhauerarbeit verzierte Säule, an deren 4 Seiten Löwenköpfe angebracht sind, deren Rachen die Röhren bilden, woraus das Wasser springt. Oben auf der Säule steht die Gerechtigkeit, in der einen Hand ein Schwerdt, in der andern eine Wage haltend. Diese Wasserkunst war mit 8 Pyramiden und eben so vielen Bogen, und vielen schönen Kränzen gezieret, die mit unzähligen Lampen behangen waren, welches dem Auge einen schönen Anblick gewährte. Nach der Seite des Rathhauses, welches sammt dem Thurm und allen übrigen Häusern beleuchtet war, befand sich folgende passende treffliche Inschrift:

Heil Dir! der Göttin Gesandter
Wogst Du ein halbes Jahrhundert
Ernst wie sie, doch mild wie ein Vater,
Der Bürger Beginnen regte und pflegte.
Deß jauchzen sie heute mit fröhlichem Danke.
Einst reicht Dir die Göttin am Ziele
Die lohnende Palme!

Eine der schönsten Decorationen sah man am Hause des Herrn Apothekers Thorspecken, dessen eine Hälfte an der Ecke des kleinen Marktes, dem Eingange des Rathhauses gegenüber, und die andere Hälfte in der Gasse rechter Hand steht, so daß es zugleich die Fronte von der Kirchstraße bildet. Der Eingang zur Apotheke ist auf der gebrochenen Ecke, und konnte nicht passender zu der Decorirung seyn. Die Stufen zum Eingange bildeten das Fußgestelle eines Postaments, dessen Geländer mit Guirlanden und Lampen geschmückt war. Auf der Fläche der obern Stufe stand ein Opferaltar, aus dessen Schale natürliche colorirte Flammen brannten. An den drei Seiten des Altars sah man mythologische Figuren gemalt. Ueber dem Altare, dessen Hintergrund die Thüre bedeckte, las man:

Tage der Freude! Ehre nur seht ihr,
Beglückender Thaten Keime,
Das zahllose Heer faßte ja nimmer der Raum!
Aber sie stehn mit Flammenzügen im Herzen der Deinen,
Die mit fröhlichem Dank
Opfer und Wünsche Dir weihn!

Ueber dieser Schrift und dem Altare bildete das Fenster des ersten Stocks eine Nische, grün gemalt und behangen, worin die Büste des Herzogs stand. Hier las man:

Fröhlich weile in der Deinen Mitte!
Sey uns ferner Fürst, Vater und Schutzgeist!

In der untern Etage sah man in 12 Fenstern, deren auf jeder Seite des Hauses 6 waren, die 12 Him-

melszeichen, als die Symbole der 12 Monate des Jahres, schön gemalt und erleuchtet. Unter den meisten derselben waren Zahlen, deren Bedeutung ich zwar ahndete, doch nicht sogleich auslegen konnte. Ein Freund verschaffte mir den Commentar hierüber, wodurch ich nun in den Stand gesetzt bin, über das, was manchen bisher vielleicht dunkel war, das gehörige Licht zu geben. Die Zahlen bezeichneten das Jahr und den Tag in den Monaten, wo entweder eine wichtige Epoche in dem Leben des regierenden Herzogs und dessen Familie, oder sonst ein für das Land wichtiges Ereigniß vorgefallen war.

So sah man unter dem Bild des Wassermannes (Januar) die Jahreszahl 1801, in welchem Jahre der regierende Herzog nach einem Sturz vom Pferde bei Potsdam wieder genesen war.

Unter den Fischen (Februar) sah man keine Zahlen.

Das Bild des Widders (März) zeigte die Zahlen 20 — 1758 und 22 — 1773. Den 20. März 1758 wurde der regierende Herzog vom römischen Kaiser als mündig erklärt und den 22. 1773 das schöne Schloß zu Wörlitz eingeweiht.

Unter den Zwillingen (May) waren keine Zahlen.

Das Bild des Krebses (Juni) enthielt die Zahlen: 2 — 1764. 29 — 1774. 12 — 1792 und 3 — 1805 Den 2. Juni 1764 kam der Herzog von einer Reise aus England zurück. Den 29. 1774. wurde die Gemahlin des Erbprinzen Friedrich geboren. Den 12. Juni 1792 war die Vermählung derselben und den 3. 1805 kam der regierende Herzog, nach einer in Wörlitz überstandnen Krankheit, wieder in Deßau an.

Unter dem Löwen (Juli) waren die Zahlen 15—1767. An diesem Tage war die Vermählung des regierenden Herzogs.

Unter der Jungfrau (August) 10—1740. Dies war der Tag, der dem Besten der Fürsten das Leben gab.

Unter der Waage (September) waren die Zahlen 24—1750 und 30—1770. Den 24. September 1750 wurde die regierende Herzogin geboren, und den 30. 1770 kam der Herzog von einer Reise aus der Schweitz zurück.

Unter dem Scorpion (October) sah man 15—1757. 20—1758. 21—1806 und 2—1807. Den 15. October verließ der regierende Herzog den Militärstand, den 20. 1758 trat Er die Regierung an, den 21. October 1806 war Se. Majestät der französische Kaiser in Deßau, den 2. 1807 kam der Herzog von seiner Reise aus Paris zurück.

Unter dem Schütz (November) standen die Zahlen 1—1775 und 2—1785. Den 1. Novbr. 1775 kam der Herzog von einer Reise aus Frankreich und den 2. 1785 von einer andern weiten Reise zurück.

Unter dem Steinbock (December) waren die Zahlen 27—1769, 28—1797 und 27—1804.

Den 27. December 1769 wurde der Erbprinz Friedrich geboren. Den 28. 1797 erhielt der regierende Herzog das Zerbster Land und den 27. December 1804 kam der Herzog nach glücklicher Heilung eines erlittnen Beinbruchs von Wörlitz in Dessau an. —

Diese Idee des Herrn Thorspecken verdient den Dank aller Fremden, denen sie Gelegenheit gab, manches wichtige Ereigniß aus dem Leben des Herzogs von Anhalt zu erforschen. Auch sieht man zugleich hieraus wie viel Intresse jedes Ereigniß im Leben eines Fürsten für die Unterthanen desselben hat.

Vom kleinen Markte aus gewährte der obenbeschriebene schön erleuchtete Thurm, einen herrlichen Prospekt. Ich nahm meinen Weg nach der Straße,

in der er steht (Kirchstraße), da sie mir jetzt die nächste war, und sah hier im Hause des Seifensieders, Hrn. Hermann, die Worte in transparenter Schrift:

Es lebe noch lange
Der gütige Fürst,
Der seit funfzig Jahren
Seines Volkes Vater war.
Sein ruhmvolles Leben
Ende nur spät erst,
Wenn, lebenssatt, Er sich sehnt
Nach Ruhe!

Von den übrigen Häusern, die zwar alle ganz erleuchtet waren, zeigten sich die Wohnungen des Herrn Consistorialrath de Marées und des Herrn Diaconus Reil dadurch aus, daß die Eingänge derselben mit vielen Lampen und Guirlanden und die mittlern Fenster der obern Etage mit Inschriften geziert waren. In der Wohnung des Erstern las man, über einem Eichenkranz:

Strahlender Glanz verkündet
o theurster Fürst! den Dank und die Freude der Deinen.
Doch heller lodert und nie erlischt, in ihrem Herzen
die Flamme der treusten Liebe.

Bei Herrn Diaconus Reil las man in einem Kranze über einer Opferschaale, woraus Flammen brannten:

Schau herunter und gieb Ihm langes Leben,
Sanftes Leben, Du Gott der Menschenfreude.
Gieb's dem Theuren, dem Guten,
Ihm, der die Wonne der Menschheit ist."

Auf der andern Seite der Straße las man über der Hausthür des Uhrmachers Herrn Freisleben:

Heil Ihm, den wir beim Fackel = Glanz
Des wärmsten Dankes Blumen streun.
O, möchte Leopold Friedrich Franz
Unsterblich, wie Sein Name, seyn!

In eben dem Hause sah man in den 4 Fenstern der zweiten Etage in der Wohnung des Hautboisten Herrn Klotzsch:

Vivat! Leopold Friedrich Franz.

Diesem Hause schräg über, am Markte, ist der Gasthof zum goldnen Ring, dessen Thor und Hausflur mit Blumen-Guirlanden geziert und mit vielen Lampen erleuchtet war. Im mittlern Fenster der ersten Etage sah man unter einer Krone den Namenszug des Herzogs. In dem Fenster zur linken war folgende Inschrift:

Der Bürger Wohl
Der Fremden Freude
preisen Dich Vater des Vaterlands.

Zur Rechten des Namens:

In Ihrer Herzen Segen
In Ihrer Erinnrung Dank
Lebe ewig Dein herrlicher Name!

Das mittlere Fenster der obern Etage zierte ein Genius, welcher schwebend den Namenszug des Herzogs krönte.

Die Colonaden auf dem großen Markte (was man unter den Buden nennt) waren alle mit Lampen eingefaßt. Sämmtliche Fenster der Wohnungen und Gewölbe innerhalb und über denselben waren alle erleuchtet und ladeten mich ein, der Säulen-Reihe entlang nach der Adlerapotheke zu gehen, deren Besitzer (Herr Thorspecken sen.) die Thür derselben durch eine geschmackvolle und dem Hause angemessene Decorirung unsichtbar gemacht hatte. Man sah hier neben einem Postamente eine weibliche Figur, die die Gesundheit (Hygiea) vorstellte, und eine Schaale, woraus eine Schlange trank, in der Hand hielt. Das Postament zierte folgende Inschrift:

Könnte Sein Leben doch hier Unsterblichkeit schöpfen,
O Heilquelle! Doch sie entquillt Dir nicht.
Nimmer bedürf' Er denn Dein!

Neben der Apotheke war, in der Schloßstraße, das Haus der Frau v. Behringer durch mehrere hundert colorirte gläserne Lampen prachtvoll erleuchtet. Im Hausflur, welcher schön decoriret war, prangte über einem Altare eine Sonne und der Name des Herzogs. Die Decke war schwarz und mit Sternen erleuchtet. Auf jeder Seite des Hauses stand eine illuminirte Pyramide und über dem Portal sah man einen Altar, worauf eine Opferschaale, woraus Flammen brannten, stand. Oberhalb schwebten zwei Genien, der eine einen Rosen-, der andere einen Lorbeerkranz in der Hand haltend. Am Fuße des Altars lag eine Leier und Blumen.

Vor den übrigen gut erleuchteten Häusern der Schloßstraße, die ich, um desto eher wieder auf dem Markte zu kommen, schnell durchging, zeichnete sich die Wohnung des Herrn Chirurgus Bätge und des Herrn Bataillons-Chirurgus Kretschmar dadurch aus, daß im Fenster des Erstern das Herzogl. Wappen und die Inschrift zu sehen war:

Unter seinem milden Scepter
Blühet treuer Bürger Glück!

In einem Fenster des letztern sah man eine gut gemalte Krone und die Buchstaben L. F. F.

Ich eilte nun wieder nach dem Markte zurück, wo ich in den obern Fenstern des Regierungs-Gebäudes fünf Brustbilder gesehen hatte. Es waren jene fünf Fürsten von Anhalt (worunter der jetzt regierende war), die über 50 Jahre regiert hatten. Ueber dem mit Blumen-Guirlanden und vielen Lampen gezierten Eingange sah man das Portrait des Herzogs Franz.

Zur Rechten war Bernhard, mit der Unterschrift:

Fürst zu Anhalt, reg. 64 Jahr, von 1404 bis 1468.

Ihm zur Seite war Victor Amadäus,

Fürst zu Anhalt, reg. 62 Jahr, von 1656 bis 1718.

Zur Linken des Herzogs war Georg I.

Fürst zu Anhalt, reg. 61 Jahr, von 1417 bis 1474.

Ihm zur Seite Wolfgang.

Fürst zu Anhalt, reg. 54 Jahr, von 1508 bis 1562.

Unter des jetzt regierenden Herzogs Portrait standen die Worte:

Leopold Friedrich Franz
Herzog zu Anhalt.
Regiert seit 1758.
Gott gebe länger als Diese.

Das Gebäude war geschmackvoll erleuchtet und der Hausflur gut decoriret. Alle fünf Fürsten sahe man in der Tracht des Zeitalters, in dem sie lebten, abgebildet.

Im Hause neben der Regierung, welches die Ecke des Marktes und der Steinstraße bildet, ist in der mittlern Etage die jüdische Resource, deren sämtliche 7 Fenster mit Gemälden, Inschriften und Namenszügen geziert waren, die rings herum von Chinesischen Laternen eingefaßt wurden. In einem der Fenster sah man die Göttin Concordia mit ihren Attributen, die, um sich als die jüdische Concordia zu bezeichnen, die rechte Hand an die auf einem Altare stehenden Gesetztafeln lehnte. Am Fenster zur Linken dieser Göttin las man folgende Inschrift:

Ihrem schützenden Vater opfert
Concordia Coloniae Judaicae
den herzlichsten Dank.

Zur Rechten der erstern zierte die Wahrheit, als Göttin vorgestellt, das Fenster. Stehend auf Wolken hielt sie in der linken einen Palmenzweig und ein Buch unter dem Arm. Das Fenster neben ihr füllten folgende Reihen:

An Ihrer Hand mit Ruhm geleitet
Hast Du uns stets seit funfzig Jahren,
Zufriedenheit und Heil bereitet
Beschützt in drohenden Gefahren.
Unsterblichkeit zum schönsten Lohne
Reicht Dir dafür die Palmenkrone.

In der Mitte dieser beiden Vorstellungen brillirte der Namenszug des Herzogs. In den 3 Fenstern nach der Straße waren folgende Namenszüge zu sehen. Im ersten L. H. W. (der Herzogin Name, Louise Henriette Wilhelmine.) Im zweiten F. (der Name des Erbprinzen, Friedrich.) Im dritten C. A. (Der Name der Erbprinzeßin Christiane Amalie.)

In eben der Straße, deren Ecke die jüdische Resource ist, zeichnete sich das Haus der Frau von Berenhorst und hierin das Logis des Herrn Hofmarschall v. Glaffey, durch das Portrait des Herzogs, welches in einem Fenster zu sehen war, aus. Unter diesem Bilde waren die Worte zu lesen:

Wer funfzig Jahr sein Volk beglückt
Dem zollt es billig Dank und Segen.
Der Tugend Lohn, der Ihn jetzt schmückt,
Wird Andrer Nachahmung erregen.

Weiter hin sahe ich das Haus des Herrn Major v. Knebel, einfach aber schön und geschmackvoll decoriret. Im schön gemalt und ausgeschmückten Hausflur stand auf einem Postamente die bekränzte Büste des Herzogs, welche, wie ich hernach erfuhr, von der liebenswürdigen Gemahlin des Herrn Majors und dessen Kindern in dem Moment, da der Herzog vorbei fuhr, bekränzt worden war. Alle Fenster waren von Innen

mit Guirlanden behangen und gleich dem Hausflur hell erleuchtet. Ueber dem Eingange des Hauses stand auf einer schwarzen Tafel, auf deren obern Hälfte Sterne glänzten, das Wort:

Ihm!

Auf jeder Seite der Thür stand ein Füsilier vom Bataillon Anhalt, als Ehrenwache.

Das Haus des Herrn Major v. Knebel bildet die Fronte vor der Fürstenstraße, in der sich von den vielen gut erleuchteten Häusern das schön und sinnreich decorirte und mit einer Menge gefarbter gläsernen Lampen erleuchtete Haus des jüdischen Bankiers, Herrn Simon, auszeichnete. In der Mitte des obern Stockes sah man das Brustbild des Herzogs, über welchem eine schön gemalte Krone war. Zu beiden Seiten sah man folgende transparente Gemälde: Zur Linken die beiden Parzen, Lachesis und Klotho, welche den Lebensfaden spinnen, unter diesen standen die Worte:

Spinne spinne immer zu,
Du spinnst uns Heil und Segen!

Zur Rechten sah man die Atropos, die den Faden zerschneiden will, woran sie aber von einem Genius, der ihr die Hand, in der sie die Scheere hat, zurück hält, gehindert wird. Unter diesem Gemälde las man:

Noch lange nicht! Er ist unser Vater!

Das Simonische Haus bildet die Ecke der Fürstenstraße und Hintergasse. Beim Anfange der letztern sieht man rechts in die Salzgasse, in welcher sich der Gasthof des Herrn Schütz, durch einen schöngemalten Kranz, der den Namenszug des Herzogs umschloß, auszeichnete. Auch das Haus des Kaufmanns, Herrn Aquilino und die Häuser der Buchbinder, Herren Ackermann und Oehring, waren mit kurzen transparenten Inschriften geziert.

In der Hintergasse zeichnete sich das Erziehungs-Institut, das der ohnlängst verstorbene Professor, Hr. Tillich, rühmlichen Andenkens, errichtet hat, durch folgende zwei Inschriften, die in den zwei mittlern Fenstern der untern Etage aufgestellt waren, zuerst aus. In einem Fenster las man:

Non verba
pectora loquuntur.

Im andern.

Dem huldreichen Beschützer,
Dem segnenden Vater der Jugend!

Ueber der Thüre im Hause des Kaufmanns, Herrn Freisleben, war folgende transparente Inschrift:

Heil Ihm, der ein halb hundert Jahr
Dem Volke Fürst und Vater war.
O, könnt' Er, um uns zu erfreun
Noch Funfzig Jahr' uns Vater seyn!

Diesem Hause gegenüber, im Hause des Herrn Cabinetssecretär Wagener, sah man einen Kranz von Rosen, neben welchem zwei kleinere Kränze, mit der Jahreszahl 1758 und 1808 waren. Ersterer schloß die Worte in sich:

Nur diese Frühlingsrose,
in dem schönsten Seiner Feste!
Denn:
Marmor verewigt nicht den Thäter
nützlicher Thaten.
Ihn verewigt die That!
Wie der Gedank' an die That!
Und den Gedanken lohnt Gott!

Auch der Theater-Friseur Herr Grellmann und sein Nachbar der Drechsler-Meister Frentzel gaben in dieser Straße ihre Gefühle durch Inschriften zu erkennen. Ersterer sagte buchstäblich:

Alles beglück
ender Franz Dein
Ruhm bleibt ewig.

In der untern Etage sagte Meister Frentzel:

Ich bin ein Drechsler und drehe Rund
Unser Herzog bleibe noch lange gesund.

In der obern Etage las man vor einem Fenster, dessen Scheiben rund waren, wörtlich:

Die Scheiben sind Rund
Aber nicht gesund.
sie liegen in Blei
Und sind in zwei
Es fehlt sie zu curieren
Ich kann es aber jetzt nicht
ausführen.

Ich kehrte, weil ich hier nichts Auffallendes mehr sah, bis zum Institute zurück, und ging durch die Einfahrt, rechts am Komödienhause, die wie die oben beschriebne, auf der linken Seite, gezieret und erleuchtet war, wieder nach der Cavalierstraße, um, was sich hier nach dem Rundtheile hin zeigte, in Augenschein zu nehmen. — Das große Gebäude der Hauptschule neben des Erbprinzen Palais, mit seinen vielen erleuchteten Fenstern, gewährte einen herlichen Prospect. In dem mittlern Fenster über dem Haupteingange war folgende Inschrift:

O praesidium et dulce decus nostrum
Aevo venturo salutis auctor
Festa laetitia Te hodie colit putas
Tuis exculta auspiciis
Progenies melior faciundo recte praeclare.

Der Hauptschule gegenüber sah man auf dem flachen Dache des Hauses, dessen Besitzer Herr von Drothe ist, zwei hohe erleuchtete Pyramiden, wodurch sich dieses Haus vor allen andern auszeichnete.

Das Haus des Jäger-Bataillons-Chirurgen, Herrn Käsemattel, war sowohl äußerlich, als auch im Hausflur geschmackvoll mit grünen Guirlanden ver-

ziert und schönstens erleuchtet. Auf einem Transparente sah man eine Krone, und unter derselben Folgendes:

Leopold Friedrich Franzen,
als
dem besten der Fürsten gewidmet
zum funfzigjährigen Jubiläum.
den 20. October 1808.

Herr Buchhändler Voß hat die Fenster seines schönen Hauses nicht nur hell erleuchtet, sondern auch die mittlern Fenster der obern Etage geschmackvoll decorirt. Folgende Inschriften zierten zwei Fenster.

Das erste:

Der hocherhabne Stand
Kann nur an Dem entzücken,
Der ihn zum Mittel braucht,
Um Menschen zu beglücken.

Das zweite:

Und so bewundern wir
Im Reiche der Natur
Der Sonne Mild' und Kraft,
Nicht deren Höhe nur.

Dem Voßischen Hause schräg gegenüber war das Haus des erbprinzlichen Haushofmeisters, Herrn Fischer, sowohl äußerlich als im Flure mit Guirlanden geschmackvoll verzieret und erleuchtet; über der Hausthüre las man Folgendes:

Dem Vater des Vaterlandes,
Franz
dem Edlen.

Einige Häuser weiter aufwärts war der Gasthof zum wilden Mann ebenfalls schön verziert und erleuchtet.

An der Ecke der Fürsten- und Cavalierstraße waren in der Wohnung des Kaufmanns, Herrn Feistel, auf jeder Seite 3 Fenster mit mythologischen Figuren geziert, über deren jeder auf schwarzem Grunde

Sterne glänzten. Ueber dem Eingange zum Laden las man:

Vergangenheit!
Zu deinem Ruhm lebt Franz.
Die künft'ge Zeit
Reicht Ihm des ew'gen Ruhmes Kranz.

Neben diesem Hause war in der Wohnung des herzogl. Kammerlaquei's, Hrn. Spielmeier, Folgendes zu lesen:

Dessau's Bewohner regierte mit Liebe
Ein halb Jahrhundert der vielgeliebte Franz.

An der Ecke der Spittelstraße las man in einem Fenster über der Ladenthüre des Hrn. Rößler:

Die Harmonie-Gesellschaft empfindet viel
und äußert wenig.
Weil doch L. F. Franzens Liebe,
und Herzens-Güte heller leuchtet,
als alle Illuminationen.

In der Spittelstraße nach dem Thore zu, war vor dem Hause des Gelbgießermeisters, Herrn Jollage, quer über der Straße eine Leine gezogen, in deren Mitte ein erleuchteter Kasten zu sehen war, dessen Vordertheil die Worte zeigte:

Vivat!
Es lebe und regiere noch lange
Leopold Friedrich Franz!

Auf beiden Seiten las man:

O glückliches Land!
Das durch weise Hand
Funfzig Jahr regieret wurde.

Das Haus des Hrn. Kabinetsrath von Rode zierte die trefliche Inschrift:

Was vom Saturn der Witz gedichtet,
Hat Franz bei uns ins Werk gerichtet,
Sein Leben ist des Landes Glück.
Spät kehr' er zum Olymp zurück.

In der Wohnung des Buchbinders, Hrn. Sturz, zierten folgende Aufschriften die Fenster:

Ein Held wird bewundert,
Der Vater des Vaterlandes geliebt und verehrt.

Vivat
das Muster aller Väter
Leopold Friedrich Franz!

Man sehe mein Schärflein nicht mit Verachtung an,
Indem ich nicht mehr leisten kann.

In einem Fenster auf der linken Seite der Cavalierstraße, die, wo sie von der Spittelstraße durchkreuzt, nicht mehr Cavalier-, sondern Franzstraße genannt wird, las man in dem Fenster der Wohnung eines Juden in welcher sich der zu dieser Feierlichkeit hierhergereiste Buchhändler von Leipzig, Hr. Schladebach, einmiethete, folgende von demselben verfaßte und illuminirte Aufschrift:

Herzog Franz! ich liebe Dich;
Drum bring, aus Leipzig mein Lämpchen Ich!

Das Haus des Herrn Prof. Liebherr zierte die Inschrift:

O Dii! reddite immortalem
Qui omnium meretur dici
Pater atque Princeps!

Das Haus des Hrn. Baron v. Eckardstein, war sowohl von Außen als im Flure hell erleuchtet und zierlich decorirt. In der obern Etage sah man in einem Fenster das Bild des Herzogs in Bruchstück.

Mehrere jüdische Hausbesitzer in dieser Straße hatten ihre Häuser geschmackvoll decoriert; vor allen zeigte sich aber sowohl durch die äußerst reiche und prächtige Erleuchtung als durch die schöne und sinnreiche Decorierung seines Hauses, der Herr Hofagent Cerf aus. Dessen Haus war unstreitig (nebst denen

der Herren Thorspecken in der Löwen-Apotheke und des Herrn Simon) eines der prachtvollsten, die sich diesen Abend dem Auge zeigten, und verdient näher beschrieben zu werden. — Vor dem Hause erhob sich aus einer 24 Fuß breiten Facade, zwischen zweien Nischen ein Ehrenbogen, in dessen Mitte ein transparentes Gemälde zu sehen war, über dem der Name des Herzogs, von einer Sonne umstrahlt, leuchtete. Das Gemälde zeigte auf einem von Genien gezognen Blumenwagen die Göttin Flora, welche ihre Gaben (Blumen) mit beiden Händen spendete. Unter dem Triumphwagen sah man die Erde in der Gestalt einer Göttin, auf einem Löwen sitzend, welche in der linken Hand einen Schlüssel hält und mit der rechten den Schleier lüftet. Ihr froher Blick kündete die Wünsche des Patrioten an; denn sie schien der Zukunft froh entgegen zu sehn. Auf ihrem Schooße sah man die Freude in einer sich emporhebenden Stellung, welche des Malers Idee (der zu erkennen geben wollte, daß sich an diesem Feste alles der Freude widmen möchte) verrieth. Mit der einen Hand nimmt sie einen schon welkenden Kranz ab, und mit der andern hascht sie nach frischen Blumen. Ihr zur Seite stand, als Sinnbild der Jugend, ein Mädchen, welches Floras Erstlinge auf einen Altar legt. — In der einen Nische sah man die Muse des Ruhms (Clio) und in der andern den aufblühenden Wohlstand von Genien umgeben. Ueber den Nischen las man folgende Inschriften:

Gott! gieb unserm Vater solche Stunden,
Die Ihm wie dies Jubelfest entfliehn!
Laß die Kränze, die das Herz gewunden,
Täglich neuer, stündlich frischer blühn!

Heute steigt aus aller Herzen Mitte
Dank und Wunsch für Dich zu Gott hinauf,
Und er nimmt der frohen Kinder Bitte,
Hoch erhört wie Abels Opfer auf.

Man muß mit mir eingestehn, daß die Allegorie dieser Decoration äußerst sinnreich war und dem Geschmacke des Herrn Cerf viel Ehre macht.

Das Haus des Zimmermeisters Hrn. Leideritz zierten eine Menge schöner Chinesischer Lampen, welche rings um die Fenster angebracht waren. Die zwey obern mittlern Fenster enthielten folgende Inschriften:

Jubelnd schlagen alle Herzen,
Vater Franz! ihr Auge weint,
Daß nicht ewig ungetrübt von Schmerzen
Dir des edlen Lebens Sonne scheint!

Doch auch todt wirst Du noch herrlich leben,
Wo man nur den Namen Anhalt nennt;
Ewig bleibt, wenn wir hinüber schweben,
Das beglückte Land Dein Monument!

Die übrigen Häuser der Straße, von denen manche sogar zur Feier des Festes äußerlich renovirt wurden, waren nicht nur gut erleuchtet, sondern mehrere auch mit kleinern Inschriften, Namenszügen und Kronen geziert.

In der Mitte einer Seitengasse schwebte an einer Stange, die am Hause des Tischlermeisters Leideritz befestigt war, ein Schild, worüber ein Adler saß. Das Feld des Schildes enthielt die Worte:

Dem Beglücker Seines Volks.

Unterhalb des Rundtheils sah ich das Gebäude der Tuchfabrike, welche gegenwärtig der Herr Baron von Eckardtstein in Verbindung mit dem Herrn Baron von Hagen thätigst betreibet. Es war an demselben ein Gemälde, das in Wörlitz erbaute Gothische Haus präsentirend, aufgestellt und zierlich illuminirt, mit der Devise:

Heil dem weisen Fürsten,
Der nützlichen Fleiß beschützt.

Gleich oberhalb war das Hobuschische Haus nebst den beiden Ein- und Ausfahrtsthoren auf das zierlichste mit Guirlanden verziert und schönstens erleuchtet. Die transparenten Vorstellungen, ganz dem Gewerbe dieses Hauses angemessen, waren folgende: Im mittlern Fenster der obern Etage sah man in einem schön gemalten Eichenkranz den Namenszug des Herzogs, darunter die Worte:

Ewigen Dank Ihm:

In dem Fenster zur Linken sah man die Attribute des Ackerbaues, und zur Rechten die der Handlung äußerst schön gemalt.

Das daranstossende Haus bewohnet der unlängst hierhergezogene Spielkartenfabrikant, Herr Müller. Auch dieser ließ es nicht an schöner Illumination desselben ermangeln. In mehreren Fenstern waren Transparente angebracht. Auf einem derselben war eine glänzende Sonne mit der Unterschrift:

Erwärme Ihn noch lange mit deinen Strahlen.

Auf einem andern stand Folgendes:

Vivat!
Der Jubeltag ist da!
Ganz Dessau freuet sich,
Illuminiret ja;
Nur besser machts wie ich!

Dann am dritten Fenster:

Ich kränze meine Leyer
Zu meines Fürsten Jubelfeyer!

Und endlich am letzten Fenster:

Leopold Friedrich Franz lebe, auch ich!
Wer mir kauft Karten ab, erfreuet mich!

Die Gegend der Stadt, wohin ich jetzt durch mehrere kleine Gassen gieng, nennt man: auf dem Sande. Doch ehe ich dahin gelangte, sah ich die

Fronte des jüdischen Schulgebäudes schön erleuchtet. Am Fenster über der Thüre las ich folgende transparente chronographische Aufschrift:

VIVat
LeopoLD FrIeDrICh Franz
IVbILIrter
Regent Von DessaV
SeInes
HaVses SenIor
Vns
VVahrer Vater.

An den Nebenfenstern waren erleuchtete Pyramiden angebracht.

Auf dem Sande hatte ein jüdischer Hausbesitzer eine Menge Chinesischer Laternen durch Faden am obern Theil seines Hauses befestigt, die dadurch ein Spiel des Windes waren und einen sonderbaren Anblick gewährten.

In einem andern Hause dieser Gegend sahe man sich viele kleine, gemalte Figuren hin und her bewegen, wo ich unter mehreren, die Soldaten vorstellten, den Schattenriß des Herzogs wahrnahm. Ich wendete mich nun nach der Spittelstraße, an deren Ecke ich im Fenster der Ladenthür des Herrn Wahl die Worte las:

Unvergeßlich bleibt Er unsern Herzen!

Rechter Hand sah ich in einem Fenster der Mohrenapotheke, deren Besitzer Herr Häseler ist, einen Altar, über welchem die Worte standen:

Heil unserm Fürsten, Heil.

Im Oval des Postaments las man:

O Dessau vergiß nie
was er Dir Gutes gethan hat.

In einem Fenster beim jüdischen Kaufmanne, Herrn Anschel Herz Oppenheimer sah man eine Scheibe in der Gestalt eines Zifferblatts, welches statt der gewöhnlichen 12 Abtheilungen nur 8 hatte. An der Stelle, wo die Uhren die Zahl 1 zeigen, stand dieselbe auch hier; dann folgten aber die Zahlen in folgender Reihe: 7, 14, 21, 28, 35, 42, 49, welch letztere Zahl an der Stelle der sonst gewöhnlichen 12 stand. Im Mittelpunkte stand mit größeren Ziffern die Zahl 50, über dieser das Wort: Frei, unterhalb Jahr. Die Erklärung dieser Vorstellung war für mich eine Hieroglyphe; aber Hr. Oppenheimer *) erklärte mir diese seine Idee folgender Maßen: Die Frage, was eigentlich Jubel ist, verstanden sehr Wenige, noch Wenigere aber, warum gerade 50 Jahre ein Jubiläum heißen. Er erklärte mir dieses aus dem 3. Buche Mosis, K. 25 u. f. Es wurde nämlich im alten Bunde nach Verlauf von 6 Jahren das siebente darauffolgende ein Ruhejahr genannt, nach 7 solchen Ruhejahren erschien nun das funfzigste, das man in Palästina Jobel nannte. In diesem Jahre wurde Freiheit ausgeblasen und ausgerufen. Die Zahlen auf dem Zifferblatte zeigten also die Ruhejahre, und die mittere Zahl 50 das Frei- oder Jubeljahr, welches in der Bibel heilig genannt wird. Merkwürdig ist überhaupt, daß in der Bibel auf der Zahl 7 sehr viele Gesetze beruhen. — — Rings um das Zifferblatt sah man 68 Punkte, deren Bedeutung sich von selbst ergiebt. Am Nebenfenster las man:

Was sind die vielen Lampen und Lichter
Gegen Tugend und Menschengesichter?
Jene erleuchten nur diese Nacht,
Diese glänzen in ew'ger Pracht.

*) Bekannt durch seine Schrift: Ueber die Beschneidung der Juden. (Man sehe: Hallesche Litterat. Zeit. 1804. Nro. 34.)

Von der Spittelstraße führt links eine Gasse nach der jüdischen Synagoge, vor deren Eingang eine Ehrenpforte errichtet war, deren Vorderseite den Namenszug des Herzogs zeigte. Auf der Seite zur linken las man:

Zur Feier des funfzigsten Regierungsjahres unseres durchlauchtigsten Herzogs und Fürsten.

Zur Rechten stand:

Am 20. October 1808.

Innerhalb der Ehrenpforte, über dem Eingange zur Synagoge sah man die Ceres mit ihren Attributen, nebst der Inschrift:

Glück war Seine Saat!

Zur Rechten dieser war des Herzogs Porträt, bei welchem ein Genius kniete, mit der Inschrift:

Segen Seine Aerndte.

Das Ganze war mit Blumen und grünen Zweigen geziert und von vielen Lampen erleuchtet.

Ich kehrte, nachdem ich dieses aufgezeichnet hatte, wieder nach der Spittelstraße zurück, an deren Ecke ich in einem Fenster der Wohnung des Herrn Conditors Rust ein schön verziertes F erleuchtet sah, welches ein Blumenkranz umschloß.

Bei dem Handelsmanne, Hrn. Wolf Moses, sah man in einem Fenster der obern Etage auf einer schwarzen Tafel eine erleuchtete Sonne, unter der die Worte standen:

Patri Patriae Optimo.

Eines der obern Fenster im Hause des herzogl. Laqueien, Hrn. Richter, war mit der schön geschriebenen Inschrift geziert:

Tiefe Verehrung
meinem
Herzoge und Fürsten!

Diesem gegenüber las man in der Wohnung des Obsthändlers, Herrn Krause:

Steig endlich aus dem Himmel nieder,
Du Wunsch der Völker, Glück der Zeit,
Bring aller Welt den Oelzweig wieder,
Auf den sich schon die Hoffnung freut!

In dem obern mittlern Fenster der Wohnung des Herrn Pfarrers de Marées sah man in einem Eichenkranze den herzogl. Namen. Den Kranz umgab folgende, durch die an den beiden Außenseiten desselben stehenden Jahreszahlen 1758 und 1808 getheilte Umschrift. Sie begann bei der ersten:

Halb umschloß sich dein Kreis, Jahrhundert!
Der glücklichsten Herrschaft.

und endete bei der letzten:

Aber sein Segen erfüllet ihn zu der Ewigkeit Kranz.

Ich ende nun die Beschreibung der Illumination, und bemerke nur, daß ich es mir äußerst angelegen seyn ließ, ja nichts von Bedeutung zu übersehen. Auch wird kein unparteiischer Zeuge dieses Festes die große Mühe verkennen, der ich mich als Einzelner in der kurzen Dauer dieser Illumination (denn sie war um 12 Uhr Nachts schon wieder geendet) unterzogen habe. Ich schmeichle mir daher einer gütigen Nachsicht, wenn ich bei der Beschreibung einiger Gegenstände etwas zu oberflächlich verfahren seyn sollte. Uebrigens blieb ich überall der Wahrheit getreu, und kann deßhalb die Authenticität dieser ganzen Beschreibung verbürgen, obwohl ich mich derselben nicht zum Aushängeschilde bediente.

Wer dergleichen Festen in größern Städten beigewohnet hat, wird mit mir den Bewohnern Dessau's das ehrenvolle Zeugniß geben, daß sie gewiß eben so viel, vielleicht in mancher Hinsicht noch mehr geleistet

haben, als jene. Die Freude, die Herzlichkeit, den reinen Liebestrieb aber, mit dem dieß alles geschah, entsinne ich mich nicht, irgendwo angetroffen zu haben. Auch hat dieß gewiß Niemand mehr empfunden, als der edle Greis, dem diese Feier galt. Er durchfuhr in Gesellschaft der ganzen herzogl. Familie und der anwesenden hohen Fremden in mehreren Wagen alle Straßen der Stadt, und überzeugte sich durch äußerliche Zeichen von der Liebe Seiner Unterthanen, deren Herzen nur die Ueberzeugung Seiner wahren Vaterliebe beglücket.

Noch finde ich nöthig nachzutragen, daß sich den ganzen Abend hindurch bei dem an den Linden erbauten Tempel eine herrliche Musik hören ließ, und die Amtleute die Feier dieses Tages mit einem Ball in dem Saal des Casino, welcher sich in der obern Etage des Erziehungsinstitutes befindet, beschlossen. Ich aber pflegte der Ruhe, um meinem ermüdeten Körper die so nöthige Erholung zu gewähren, und neue Kräfte für den kommenden Tag zu sammeln, der uns neue Vergnügungen verkündete.

Freitags den 21. October hatte ich das Vergnügen, einer Parforce-Jagd mit beizuwohnen. Mehrere hundert Fremde, zu Pferde und in Wagen, wohnten derselben bei, von welcher wir erst um 3 Uhr Mittags zurückkamen, wo dann die meisten hohen Fremden an der herzoglichen Tafel speisten, und dann die gestern aufgeführte Oper Armide wiederholen sahen.

Nach Endigung der Oper strömte alles dem Thiergarten zu, allwo die sämmtlichen Amtleute des Landes mit einem nicht unbedeutenden Kostenaufwande durch einen hierher berufenen fremden Künstler ein Feuerwerk abbrennen ließen. Der Platz dazu war dem Schloße gerade gegenüber gewählt, um es von dessen

Fenstern genau sehen zu können. Allein man sah nicht, was man erwartete; denn mit Rücksicht auf die daran verwendeten Kosten, die sich auf 800 (nach Einigen wohl gar auf 1000) Thlr. beliefen, versprach man sich mehr. Es schien mehr an dem Willen als an der Geschicklichkeit des Künstlers zu fehlen; denn er bewies letztere durch den am Ende vorgestellten Tempel, der nebst zwei ihm zur Seite stehenden Pyramiden auf einmal, gleich einem Zauberschlage, aus der Dunkelheit hervorgerufen, im schönsten Brillantfeuer dastand. Man bemerkte zu beiden Seiten auf dem Tempel Figuren, und über demselben das Vivat mit dem Namen des Herzogs. Für das Fehlende wurde man durch eine gute Musik des Hautboisten-Corps reichlich entschädigt. Sehr passend schien mir der alte Dessauer Marsch gewählt zu seyn, der während der Erleuchtung des Tempels geblasen wurde.

Während und nach dem Feuerwerke belustigte sich ein Theil der Fremden und Einheimischen außerhalb der Stadt in der Auberge des Hrn. Wiegand vor dem Ackenschen Thore, dessen neuerbauter Saal, dem ich seiner Bestimmung gemäß mehr Höhe wünschte, durch einen Ball eingeweihet wurde. Ich wohnte demselben bei, und fand angenehme Unterhaltung.

Am Sonnabend den 22. wurde Vormittags das Jubelfest in der Hauptschule gefeiert. Es wurde daselbst von dem größten Theile der herzoglichen Kapelle und mehreren Schülern eine Musik mit Gesang gegeben. Nach genauerer Erkundigung erfuhr ich, daß es einige Chöre waren, die der als Schriftsteller rühmlichst bekannte Hr. Schulinspector de Marées verfaßte, und der geschickte Hr. Kammermusikus Reineke in Musik setzte. Nach dem ersten Chore hielt der eben so würdige als durch seine vortrefflichen Schriften nicht minder bekannte Schuldirektor, Herr

Vieth eine dem Feste angemessene, sehr schöne Rede. Nach derselben folgte der zweite Chor, und nach diesem declamirte E. Sandner, ein Schüler der höhern Klasse, ein von dem obenerwähnten Schulinspector, Herrn de Marées, verfaßtes vortreffliches Gedicht. Ein drittes Chor beschloß die Feierlichkeit, bei der dem guten Herzoge Thränen der Rührung entquollen, und Er die Worte sprach:

„Was Ich nicht konnte, wird Mein Sohn thun.“

Gewiß verließen alle Anwesende eben so zufrieden und gerührt wie ich, diese schöne Schulanstalt, aus der bereits so viele würdige Zöglinge hervorgegangen sind, daß nicht nur viele derselben in öffentlichen Aemtern, sondern auch selbst schon an dieser Schule als Lehrer Stellen begleiten.

Die ganze Schulfeierlichkeit ist nun bei Hrn. Director Vieth, der sie, von mehreren Freunden hierzu aufgefordert, drucken ließ, zu haben.

Nachmittags gewährte uns die jüdische Synagoge ein neues Vergnügen. Der Vorhof derselben war in eine zirkelförmige Grotte verwandelt, in der Mitte derselben sah man, von blühenden Orangebäumen umgeben, die Büste des Herzogs, und selbst im Bilde zog Sein Blick die Vorübergehenden an. In der Mitte standen die Mädchen der jüd. Töchterschule, in der Farbe der Unschuld gekleidet, in der Linken ein Blumenkörbchen, um den Weg mit Blumen zu bestreuen, der den Herzog zur Synagoge führt. In der Synagoge selbst herrschte eine künstlich veranstaltete Nacht, und tausend Lichter, viele auf schönen silbernen Leuchtern brennend, erleuchteten dieselbe, und man ward an den biblischen Vers erinnert: Die Juden hatten des Lichtes, der Freude und der Fröhlichkeit. Sobald sich der Herzog dem Tempel genähert hatte,

wurde vom Rabbiner ein lauter Segen ausgesprochen, der folgenden Inhaltes war: „Gelobt sey Jehovah, der den Regenten der Erde von seiner Majestät mitgetheilt hatte.“ Jetzt begann das Chor, das aus den Lehrern und Lehrlingen der jüdischen Hauptschule bestand, einen passenden hebräischen Gesang, (dessen deutsche Uebersetzung ich im Anhange liefere), von Hrn. J. Wolf, Lehrer an den jüdischen Schulen, verfaßt, und von dem Organisten, Hrn. Kindscher, in Musik gesetzt. Nach der ersten Hälfte des Gesangs hielt obiger Hr. Wolf eine schöne Rede (von der nun bei demselben Abdrücke zu haben sind). Die andere Hälfte des Gesanges machte den Beschluß dieser Synagogefeier, die auch des Herrn Erbprinzen und Dessen Gemahlin Durchlauchten nebst mehrern hohen Fremden mit Ihrer Gegenwart beehrten. Das Ganze war imponirend schön, und ließ einen nicht unerwünschten Eindruck zurück.

Sonntags den 23ten war freies Spektakel im Schauspielhause; man sah — die Teufelsmühle.

Abends war Ball auf dem Rathhause. Es ward nämlich die Veranstaltung getroffen, da es der Raum des Saales nicht erlaubte, alle Einwohner der Stadt an einem Tage zu versammeln, dieselben in zwey Abtheilungen zu sondern, und zwar erstlich in die in dem Gerichtsbezirke des Rathes, und dann in die in dem des Amtes Wohnenden zu theilen. Jene feierten nun diesen Abend, nämlich den 23., diese aber am darauf folgenden Sonntage den 30. ihren Ball. Da ich die Ehre hatte, beiden Bällen beizuwohnen, so vereinige ich deren Beschreibung in Eines. Beide waren gleich glänzend, und zahlreich. Man sah hier adeliche und bürgerliche Familien in der seltsamsten Mischung. Noch nie sah ich die verschiednen Stände in einem so herzlichen Verein wie diese Abende. Kein Vorzug fand

statt; aber ich sah auch keinen, dem es nur eingefallen wäre, vorgezogen zu werden, oder mehr als die übrigen glänzen zu wollen. Hier sah man Glieder aller Volksklassen tanzend und fröhlich unter einander. Gräfinnen tanzten mit Handwerkern und Grafen mit Bürgerstöchtern. Gleiche Ehre ward auch den jüdischen Familien zu Theil, welches zwar nur deßhalb besonders bemerkt zu werden verdient, weil es ein lauter Beweis des in der Cultur fortschreitenden Zeitgeistes ist, der noch vor wenigen Jahren, obwohl mit großem Unrecht, diese Nation, von der Theilnahme an öffentlichen Festen beinahe ganz ausschloß. Letztern Ball beehrten sogar die jungen Prinzen Sr. Durchlaucht des Erbprinzen mit Ihrer hohen Gegenwart, und gaben dadurch das schönste Zeichen Ihrer Herablassung, daß Sie an diesem Tage ausschließend nur mit Töchtern bürgerl. Eltern tanzten. Alle Mitglieder dieser Gesellschaften zeigten aber auch durch ihr gutes und bescheidenes Betragen sich der Ehre würdig, die sie genossen, und ich glaube, daß kein Zweig der höhern Classe mit dem Betragen der Bürgerlichen unzufrieden seyn wird. Rühmenswerth ist es, daß jedem Fremden, der es wünschte, Theil hieran zu nehmen, der Zutritt offen stand. Ich wurde in beiden von einem Freunde eingeführt, und gestehe mit Wahrheit, daß ich noch nie auf Bällen ein ähnliches Vergnügen genossen habe. Der Saal und alle Nebenzimmer waren geschmackvoll decoriret und erleuchtet. Das Zimmer, wo sonst die Versammlung des Magistrats ist, zierte die Büste des Herzogs, und enthielt eine Tafel, wo Erfrischungen gereicht wurden. Alles war so eingerichtet, daß es den Dank aller Anwesenden verdient, welche den weisen Anordnungen der Behörden alle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Zum Beweise der Erkenntlichkeit gegen dieselben veranstalteten die Bürger an jedem folgenden Abend nach den Bällen vor den Wohnungen dieser Gerichtspersonen Serenaden.

An diesem Tage wurde auch, wie ich nachher von Augenzeugen erfuhr, in mehreren Dessauischen Städten die Feier der 50jährigen Regierung des Herzogs begangen, unter denen sich vorzüglich Zerbst, Sandersleben, und Raguhn auszeichneten.

Von den Bewohnern der Stadt Zerbst wurden dem Herzoge, der diesen Tag in ihrer Mitte zubrachte, nebst mehreren kleinen Beweisen ihrer Liebe, Gedichte überreicht, und zur Verherrlichung des Festes bestimmten sie zugleich diesen Tag zur Einführung ihres neuen Gesangbuches, wovon dem Herzoge ein prachtvoll eingebundenes Exemplar überreicht wurde. Abends feierten die meisten Familien dies Fest durch einen Ball.

In Sandersleben wurde dieser Tag durch einen von den Bürgern eigens dazu geordneten, mit Musik begleiteten Zug nach der Kirche, unter Vortragung einer schön gestickten und mit des Herzogs Namen gezierten Fahne, die eine der Töchter Sanderslebens trug, und hernach in ihrer Kirche zum Andenken an dieses Feste aufgestellt wurde, hoch gefeiert. Nicht minder feierlich begiengen die Juden dieses Fest daselbst in ihrer Synagoge.

Die Einwohner der Stadt Raguhn feierten diesen Tag dadurch, daß sie Abends die Fenster ihrer Häuser erleuchteten, und mehrere derselben mit Inschriften und andern transparenten Prospekten zierten. Vor allen zeichnete sich der Gasthof zum schwarzen Adler, dessen Besitzer Hr. Franz ist, durch eine geschmackvolle Decorierung und reiche Beleuchtung von außen und innen aus. Hier beschlossen die meisten und angesehensten Bürger und mehrere Auswärtige dieß Fest mit einem Ball, der in den mit vielen Guirlanden geschmückten, und durch viele Armleuchter erleuchteten Saal des Hauses gefeiert wurde.

Montags den 24. wohnte ich wieder einer Jagd und Abends einem Balle bei, welchen die Söhne der Des-

sauer Bürger dem größten Theil der jungen Mädchen gaben, die dem Herzoge am 20. das Geschenk überbrachten. Er wurde im Wiegandschen Saale gefeiert.

Eine Feierlichkeit, die an diesem Tage in der Töchterschule auf Veranstaltung des Hrn. Schulinspektor Seidel begangen wurde, verdienet hier vorzüglich erwähnt zu werden. Der kleine Raum des Schulzimmers erlaubte hier nicht den allgemeinen Zutritt; Herr Seidel aber erwarb sich durch Bekanntmachung derselben eben so sehr den öffentlichen Dank, als die Art und Weise dieser Feier ihn vorzüglich als einen trefflichen Schulmann charakterisirt. Er versammelte nämlich zu diesem Endzwecke Morgens um 9 Uhr die sämmtlichen Schülerinnen, 150 an der Zahl, und legte denselben ohne alle Vorbereitung einige Fragen zur Beantwortung vor; z. B. Was für ein Fest ist gefeiert worden? Was bezeichnet wohl das Wort Jubiläum? u. s. w. Nachdem diese und die weitern Fragen zu seiner Zufriedenheit beantwortet waren, setzte er ihnen die Büste ihres Landesvaters vor, und zeigte ihnen an, daß er dieselbe nun in diesem Schulzimmer aufstellen wolle. Diese Anzeige begleitete er mit vielen schönen Lehren und Ermahnungen, die der Raum, sie hier aufzunehmen, nicht erlaubet. Dann wurde von den Mädchen, nach der Melodie: Zeiten schwinden, Jahre kreisen, folgendes Lied gesungen.

Freudig laßt uns Ihn umgeben,
Unsern Landesvater, Ihn!
Fühlet All' der Wonne Beben,
Wovon unsre Herzen glühn.
Blumen lasset uns Ihm streuen,
Mit Ihm herzlich uns erfreuen!
Ihm tönt unser Hochgesang!
Er leb' glücklich! lebe lang!

Vater, sieh! aus allen Blicken
Strahlet holde Freude Dir!
Reines, kindliches Entzücken

Wallet froh im Herzen hier!
Für uns kann's nichts Schönres geben,
Als Dein Wohlseyn, als Dein Leben!
Dir tönt unser Hochgesang!
Lebe glücklich! lebe lang!

Guter Gott erhör' die Bitte,
Alle, alle stimmen ein!
Er bleib' lang' in unsrer Mitte,
Um noch lange sich zu freun!
Freude reihe Seine Jahre —
Freude bis zum Silberhaare!
Ihm tönt unser Hochgesang!
Er leb' glücklich! lebe lang!

Nach Absingung desselben fuhr Hr. Seidel fort, seinen Schülerinnen die Wohlthaten zu erklären, die sie dem geliebten Landesvater zu verdanken haben. Dann folgte ein Schlußgesang. Nach demselben wurde die Büste des geliebten Landesvaters mit Epheu bekränzt, und auf ein zwischen 2 Fenstern befestigtes Consol gestellt. Am Consol befinden sich vorwärts die Worte:

Leopold Friedrich Franzens Milde eröffnete die Töchterschule 1786 Anfangs Oktober.

An der rechten Seite:

Heil, Heil und Segen dem Allgeliebten!
Noch lange sey Er der Seinen Vater.
Erst spät geh Er zum künftigen Lohne
Der Tugend, der schon hier Ihn begleitet!

An der linken:

Bei der funfzigjährigen Regierungsjubelfeier, am 20. Oktbr. 1808. von den Schülerinnen aus ehrerbietigster Dankbarkeit aufgestellt.

Nun ward über die Anwendung der Blumen und grünenden Zweige berathschlagt, und freudig wurde der Beschluß gefaßt: eine Blumenguirlande an der Büstenwand zu befestigen. Der letzte einmüthige Beschluß war: die Blumengehänge jedesmal am Geburtstage des besten Landesvaters zu erneuen. Und so endete sich

dieses Schulfest, dessen Andenken in den Herzen dieser Jugend nie erlöschen wird.

Auch ich glaubte, diese ganze Festbeschreibung nicht würdiger als mit einem so entzückenden Kinderfeste beschließen zu können. Das Resultat, das sich aus derselben ergiebt, ist kein anderes, als das schöne Beispiel, daß sämmtliche Bewohner des Dessauischen Landes allen Völkern von der Liebe zu ihrem Landesherrn geben, welches sich schon im vorigen Jahre dadurch bewährte, daß sie sich einmüthig entschlossen, demselben zu diesem Jubelfeste ein schönes Monument auf einem öffentlichen Platze in Dessau aufzustellen, zu welchem Zwecke bereits eine ansehnliche Summe zusammengeschossen war; welches sich aber der weise Fürst, sobald die Nachricht davon zu seinen Ohren gelangte, in dem hohen Bewußtseyn, das bleibendste Denkmal in ihren Herzen sich selbst errichtet zu haben, verbat.

Ich liefere hier nur noch den versprochenen Anhang sämmtlicher dem Herzoge überreichten Gedichte, und glaube, alles was ich an meine geneigten Leser noch zu sagen für nöthig erachte, in folgendem gereimten Epilog an die Bewohner Dessau's, und an den Ausländer geordnet zu haben, den ich nicht nach dichterischem Gehalte zu beurtheilen, sondern nur mit der Theilnahme aufzunehmen bitte, mit der ich Zeuge des ganzen Festes war.

An die Bewohner Dessau's.

Ihr kanntet, eh' Ihr ihn gelesen,
Da Ihr beim Feste selbst gewesen,
Den Inhalt dieses Buches schon.
Doch saht Ihr, wie im Traumgefilde
Hier die Vergangenheit im Bilde,
So ist mir dies ein schöner Lohn.

Ich stellte nach der Ordnung Stufen
Euch dar, was Eure Hände schufen,
Und schrieb die schönen Scenen hin,
Von denen, wie von Eurem Glücke,
(Dies sagten Eure frohen Blicke)
Ich Augenzeug' gewesen bin.

Zwar mangelte des Ausdrucks Gabe
Nicht selten mir; jedoch ich habe
Was ich vermochte hier gethan.
Vermißt Ihr auch das blumenreiche,
So nehmet das gefühlvoll Weiche
Und herzlich Wahre dafür an.

Ich habe nirgends übertrieben,
Und viel nicht warm genug beschrieben,
Was Eu'r Gefühl ersetzen mag.
Doch gern gesteh' ich meine Schwächen,
Von einem Herrscher-Greis zu sprechen,
Wie Franz ist, bin ich viel zu schwach.

Hab' ich, was nicht mit Fleiß geschehen,
Etwas beim Feste übersehen
So denkt: ich war ein einzler Mann
Der, auch bei seinem besten Willen
All' Eure Wünsche zu erfüllen,
Leicht etwas übersehen kann.

Betrachtet diese kleine Gabe,
Die mühvoll ich gesammlet habe
Nicht mit der Kritik strengem Sinn,
Ihr werdet, hoff' ich, billig denken
Und diesem Werke Nachsicht schenken,
Wodurch ich g'nug belohnet bin.

An den Ausländer.

Scheint Dir das, was ich hier beschrieben,
An manchen Orten übertrieben,
So lohnet es sich schon der Müh'
Zu sehn wie Franz die Herzen bindet
Und Seines Volkes Wohlfarth gründet;
Komm, überzeuge Dich, und sieh!

Anhang

der

vorzüglichsten bei der Jubiläumsfeier erschienenen und überreichten

Gedichte und Gesänge.

A.

Kirchen- und Synagogegesänge.

1) In der Schloß- und Stadtkirche zu Dessau. *)

Chor.

Preis und Anbetung dir, Vater,
Am Tage heiliger Feier!
Hör' uns, Erbarmender, gnädig,
Und send' uns deinen Geist!

Nun folgte ein Gebet, die Ankündigung der Feier und die Vorlesung eines biblischen Stücks.

Chor.

Allmächtig regieret der Herrscher im Himmel.
Er donnert. Es brauset der Völker Getümmel.
Fürchterlich stürzt er die Thronen in Staub,
Läßt der Verwüstung die Länder zum Raub.

*) Die bei diesem Gesange mit kleiner Schrift gedruckten Verse dienten auch zum Gebrauche der St. Georgen- oder Spittelkirche in Dessau.

Dir gab er, o Volk, dir, nur Segen, nur Leben:
Weih' innig, demüthig, ihm Dank!
Den Hirten, den Vater, zum Segen gegeben,
Erhielt er zum Segen so lang.

Franz dem Edeln, Franz dem Treuen,
Der ein halb Jahrhundert stand,
Dich zu segnen zu erfreuen,
Danke jubelnd Stadt und Land!

Gemeinde.
(Nach der Mel. Wie groß ist des Allmächtgen Güte!)

Aus aller Mund soll heut erschallen,
Die aller Herzen füllt, die Lust!
Ausströmen soll mit Wohlgefallen
Den heilgen Jubel jede Brust!
Du bists, Gott! du hast ihn gegeben,
Den Tag, der uns so fröhlich macht:
Der unserm und der Enkel Leben
So einzig strahlt in goldner Pracht!

Chor.
Gott! was ist schöner, als die Bande,
Durch die so heilig deine Hand
Den Vater mit dem Vaterlande,
Das Volk mit seinem Fürsten band?
Er liebt es. Seiner Liebe Segen
Gießt immer weiter sich umher.
Es liebt Ihn. Auf der Liebe Wegen
Wird der Gehorsam ihm nicht schwer.

Gemeinde.
Uns liebet Franz. Der Mund der Väter
Hat uns von Ihm schon kund gethan,
Wie Er, ein edler Volksvertreter,
Sie groß begann, die Herrscherbahn.
So wie Er glorreich sie begonnen:
Sieht ihn, die heute segnend naht,
Die funfzigste der Herbstessonnen
Noch glorreich wandeln Seinen Pfad.

Chor.
In funfzig ruhmbekrönten Jahren
Hat Er mit Gott für dich gewacht;
Hat Sich in Drangsal und Gefahren
Zur Mauer dir, o Volk, gemacht.

Sein Name werde hoch erhoben,
Der allgeliebt, der heilig ist;
Den ewige Verdienste loben;
Den Dessau's Nachwelt nie vergißt!

G e m e i n d e.

In funfzig ruhmbekrönten Jahren
War unsre Lieb' und Wonne F r a n z.
Auch wo sie uns die trübsten waren
Wich bald das Dunkel Seinem Glanz.
Und Seiner Fürstengröße Schimmer
Weckt' uns, erregt' uns allgemach.
Stolz auf den Führer, schwangen immer
Wir uns dem hohen Führer nach.

Und immer vester Ihn umschlingen
Soll unsre Lieb' und Dankbarkeit!
Und immer freudiger Ihm bringen,
Was Kinderdank dem Vater weiht!
Den treuen Vater treu umfassen
Soll heut der Kinder großer Kranz,
Und, Gott! dir flehn und dich nicht lassen,
Du segnest Ihn denn, unsern F r a n z!

Nun folgte die Predigt, nach dem oben S. 27 schon erwähnten Text, welche am Schlusse ihres ersten Theils unterbrochen wurde durch folgenden

C h o r.

Er weidet' uns mit sanftem Stabe.
Lobsing' Ihm Volk! Ihm juble laut!
Ihn segne, Greis! Ihn preis', o Knabe!
Ihm danke, Mutter! Sing' Ihm, Braut!
Er weidet' uns; verschönte Städt' und Fluren;
Hob uns empor und schützt' uns in Gefahr.
Fall' anbetend nieder,
Volk des Herrn!
Schwör' Ihm vor Gott den Bund der Treue wieder:
Ihn lieb' auf immer! Ihm gehorche gern!
Dein alter schöner Bund mit Ihm und Seinem Stamme
Bleibt ewig vest. Ihn schützet Gott.
Rings wüthe der Zerstörung Flamme:
Er bleibt. Ihn schützet Gott.

Nach der Predigt und nach dem Gebete sang die
Gemeinde.
(Nach der Mel. Nun danket alle Gott).

Zu dir soll unser Dank,
Gott, ewig sich erheben,
Für alles, was du Franz
Und uns durch Ihn gegeben!
Segn' Ihn und Seinen Sohn!
Schütz' immerdar Ihr Haus!
Spann' über unser Land
den Schirm der Allmacht aus!

Den Beschluß machte folgender
Chorgesang.

Dir Jubel, o Schöpfer!
Und Preis dir, Erhalter!
Den als ew'gen Vater
Alle Welten tief anbeten!
In die Dankanbetungen
Aller Himmel und Erden, aller Weltheerschaaren,
Stimmt auch, unser Herr und unser Gott!
Heut innbrünstiger, unser Gesang ein:
Heilig, heilig, heilig
Bist du, o Herr Gott Zebaoth!
Voll sind Himmel und Erde
Deiner Macht und deiner Herrlichkeit!

Du bists, der mächtig der Erdenreiche Schicksal,
Du, der gewaltig der Herrschenden hohe Bahn,
Du, der mit heiliger Kraft die Wege der Völker lenkt.
Lang schon unter den Völkern
Sahst du uns auch gnädiges Blickes an;
Gabst uns des Vaterlandes Vater,
Den geliebten Volksbeglücker, den gütig Regierenden,
Ihn, Ihn, deinen Gesalbeten, unsern Franz.

Ruhm umleuchtet Ihn glanzvoll.
Du machtest Seinem Stuhle die Säulen vest,
Daß Er auf ihm mit heiliger Sicherheit
Ein halb Jahrhundert über uns waltend saß!

Weit umher lag Wildniß und Dunkelheit:
Und es ward Licht uns, als Er erschien, liebliche Heiterkeit.

Neu gestaltete Seine Schöpfung
Zum Paradies unser Land.
Nachwelt! unverblüht grünet Sein Kranz dir.

Ihm weint des Dürftigen,
Ihm der Wittwe Blick,
Ihm der Waise,
Die Er erzog und tröstend rettete, Freudenthränen.

Ihm folgen Seiner Güte Thaten
In Ewigkeit ohne Zahl nach.

Gieb Ihm Heil, deinem Knecht! Segn' Ihn,
Herr und Gott!
Und thue wohl des Fürstenstammes Zweigen!

Laß stark und kräftig, diesem schönen Tag gleich,
Lange noch Sein Leben blühn!

Jeder Seiner Tage sey mit Freuden erfüllt!
Mit dem Glanze Seines Namens die Zukunft
Der Jahrhunderte Lauf hindurch!

Ihm leuchte, Gnädiger, dein Antlitz,
In den Gefahren Ihn zu behüten!

Deinen Frieden fühl' Er, Heiliger!
Deinen Frieden immerdar!

Schütte Deiner Erbarmungen Fülle
Dann, o Herr, über Ihn,
Wann einst des hohen Wallenden Ziel naht;

Dort, wo Kronen Ihn umstrahlen,
Nie vergänglich in Ewigkeit!

---

3) Bürgergesang am Morgen.

Sieh oben S. 14.

3) In der kathol. St. Franziskus-Kirche zu Dessau.

Mit Herzen voll des Danks, siehst heute uns versammelt,
Du Geber alles Glücks! Der Greis und Jüngling stammelt,
Gebeugt vor deinem Thron', vor deiner Majestät,
Lobpreisend dich, o Gott! dir heut' sein Dankgebet.

Wir wissen es gewiß, es wird dir nicht mißfallen,
Die Stimme deines Volks, der Kinder dankend Lallen,
Das heut zu dir empor aus unserm Land sich hebt,
Das sichtbar deine Gnad' in unserm Franz umschwebt.

Es lehret uns dein Wort, zu fleh'n in deinem Namen;
Wir thaten's und du sprachst nach unserm Wunsch dein Amen.
Daß Franz recht lange leb', recht lange uns regier',
War unsre heiße Bitt', und sie gefiel auch dir.

Wie stärkt dieß unsre Lieb', wie sehr auch das Vertrauen,
Mit dem wir stets auf dich, du Gott der Liebe! schauen.
Du hörst auch ferner uns, erweiterst Franzens Ziel,
Es schlägt Sein Vaterherz uns noch der Jahre viel.

O möcht' dir unsre Bitt' und unser Wunsch gefallen,
Zu dir gesendet heut' aus dieses Tempels Hallen,
In dem, so oft zu dir um deine Gnad' wir fleh'n,
Wir stets auch den Beweis von Franzens Liebe seh'n!

4) In der jüdischen Synagoge zu Dessau.

Chor.

Mit freudigem Gesange nähern wir uns, Höchster! dir,
Von Dank ertönet unser frohes Lied.
Allgütigster! Du hast uns große Huld erwiesen!
Nimm wohlgefällig uns'res Herzens Dank,
Der Freude Thränenguß, das fromme Opferfest,
Für deine Treu' dir heut' von uns geweihet.

Erste Stimme.

Wie? Können Gottes Größe Sterbliche ermessen?
Wo ist die Höhe, die der Seinen gleicht?
Was wäre seiner Majestät wohl ähnlich?
Gebirg zerstiebt vor ihm wie Spreu;
Das Meer zerdampft wie Rauch;
Jahrtausende sind nur ein flücht'ger Augenblick.

Zweite Stimme.

Wo ist der Erdensohn, der ihm zu nahen sich erkühnet?
Dort, wo des Himmels Aether seinen Thron umgiebt,
Und Seraphim vor seinem Glanz ihr Antlitz bergen.
Was sind zahllose Sonnen gegen seine Herrlichkeit,
Was der Gestirne Pracht, des Himmels lichte Sphären? —
Ein dunkler Abglanz seiner hohen Majestät! —

Chor.

Doch, laßt uns immerhin von Gottes Gröse singen;
In ihm ist Hoheit mit Herablassung vereint;
Er thront so hoch und schaut so tief. —
Erkor er einst zu seinem Sitze wohl den höchsten Berg?
Nahm er nicht von der Heerde seinen Diener David?
Nicht Menschen gleich, sieht er nur auf ein reines Herz.

Mit weiser Vorsicht sorgt er für die Menschheit stets:
Hebt Fürsten auf den Thron, den er mit Glanz umgiebt;
Schenkt ihnen seine Huld, fest steht sein Bund mit ihnen:
Daß sie den Zepter führen nach der Tugend Recht,
Und weisheitvoll dem Laster wehren,
Und Väter werden ihrer Völker.

Allmächtiger! auch uns hast du mit dieser Huld beglückt:
Von deinem Throne gabst du Anhalt einen guten Fürsten,
Den vielgeliebten Franz, den Führer Seines Volks;
Der Tugend über alles schätzt und Redlichkeit belohnt;
Der Glück und Heil verbreitet, Segen Seinem Lande schaft,
Und mildem Sonnenglanze gleich, uns allen leuchtet.

Eine Stimme.

Wenn Morgenröthe lieblich hell im Osten glänzt,
Und Berg und Flur mit goldnen Strahlen röthet:
Da wird schon früh ein heitrer Tag verkündet.
So glänzte Franzens Morgen schon an Anhalts Horizont;
Hell strahlte Seine Huld im ganzen Lande,
Und alles prophezeite eine heitre Zukunft.

Wie mit rastloser Emsigkeit
Der Blumensaft die Biene sammelt,
Und nicht für sich, für andre stets nur strebt;
So Franzens thatenvolles Leben:
Denn nicht des Goldes Glanz, auch nicht der Herrschaft Schimmer,
Nur Seiner Kinder Glück ist stets Sein höchstes Ziel.

Chor.

Drum Dank dir, Ewiger! für deine Huld,
Der du des Menschen Herz erforschest!
Schon längst erglühte unser Herz vom leisen Danke.
O! mögen heute unsre Lieder dir gefallen,
Vom ganzen Land' in lautem Jubelchor ertönend,
Da Franzens Volk einmüthig dich verehrt!

Eine Stimme.

So wie nach einem holden Frühlinge,
Wenn alles Freude athmet, jedes Herz in froher Hoffnung schwebt,
Auf einen segenreichen Sommer auch ein heitrer Herbst erfolgt;
So Franzens Frühling, so Sein Sommer und Sein Herbst!
Viel Segen strömten sie auf Land und Stadt und Flur:
So freuete sich Anhalt schon seit funfzig Jahren.

Chor.

Heil dir, o Land! in dessen Mitte Franz regiert!
Sey fröhlich, Dessau, Glück und Heil ward dir durch Ihn;
Du blühst in voller Schönheit, fern von allem Mangel.
Heil euch, ihr bunten Fluren, duftende Gefilde!
Frohlocke Anhalts hoffnungsvolle Jugend!
Der Weisheit Tempel stehn dir offen.

Drum freuen wir uns heut' und singen Dank:
Zur Freude sey das Herz gestimmt, zum Lobgesange Dem,
Der auch bedrängten Herzen Hülfe reicht,
Seit jenem Tage der Regierung Anbeginn
Auch Jakobs Volk mit Vatermilde schützt.
Im höchsten Alter blüh' Er noch, die Fürstenkrone ziere lange noch Sein Haupt.

Lobsingt, ihr Jünglinge und Greise!
Ruft laut: Hoch lebe Franz, Anhalts Herzog!
Er lebe und regiere lange noch!
Hoch lebe Sie, die Herzogin Louise!
Hoch lebe Friederich! hoch leb' Amalia!
Es lebe hoch und blühe stets das ganze Anhaltsche Haus!!

B.

Von Corporationen und Deputationen überreichte Gedichte.

1) Von der Anhalt-Dessauischen Pastoralgesellschaft.

Einst lag das Erdreich finster in Nacht gehüllt,
schwarz deckte ringsum Dunkel der Völker Geist;
Golddurst und Ehrsucht trat in Staub hin,
was zu dem Himmel empor das Herz heb't.

Schnell brach, dem Blitz gleich, göttliches Licht hervor;
aufwacht das Volk, voll Freud', aus dem starren Schlaf,
glückselig, hätt' in der Zerstörung
Fackel nicht oft sich das Licht verwandelt.

Laut klopft das Herz dem, welchem noch Vaterland
kein leerer Schall tön't, sieht er die Väter da;
stolz preis' es, Lied: Anhalt befleckte
nimmer das Licht mit dem eignen Blute.

Mannsinn und Weisheit lenkte der Fürsten Thun,
hoch ehrte dankbar Liebe des Volkes sie;
einträchtig strebten sie zum hehren
Ziele der reinern Verehrung Gottes.

Wolfgang, Georg, ihr herrlichen Namen strahlt,
zwei Stern', im Nachtgraun düster umwölkter Zeit;
froh danken euch der Enkel Enkel
daß sie vom Joche des Wahnes frei sind.

O ihr, und all' ihr, weise wie sie und fromm —
mag solcher edlen, herrlichen Fürstenreih'
Ein Land sich rühmen? — säh't ihr jetzo,
wie sich vollendet, was ihr begonnen!

Heil uns! Uns gab allgütig zu schau'n es Gott.
Fürst Franz, Du gehst einher in der Ahnen Gang;
wie sie, umschlingt Dich Deines Volkes
Lieb' in Gehorsam und Deutscher Treue.

Laut dankend tön't Dir heute der Festgesang;
was in der Brust lag, lange verschlossen, bricht
heut aus in Jubel; nichts, o Vater,
hemmet uns heute den Drang der Herzen.

Hoch soll das Lied Dich preisen! Dein Name sey
heut, wie noch niemals, festlich gefeiert uns!
Dennoch vermag's nie auszusingen,
wie es uns flammt in des Busens Tiefe.

Schön blühet, rings voll Segen, durch Deine Huld
Dein Land, ein Garten Gottes; doch schöner blüh'n
in Deiner Weisheit mildem Schutze
Wissenschaft, Religion und Künste.

Mag auch der Duldung manches der Länder sich
hoch rühmen, wir nicht! lieben, nicht dulden soll
der Mensch den Menschen. Dank! Du lehrtest
Christliche Lieb' uns und Demuth üben.

Daß höher stets, stets herrlicher sie erblüh'n,
aufhöre nie das Streben zum hohen Ziel,
schloß fest, durch Deine Huld vereinet,
unter den Lehrern des Volks ein Bund sich.

Heil bringt und Freud' er Allen, der schöne Bund;
Dank weih'n die Lehrer, weih'n die Gemeinen Dir;
Dir dankt den Schmuck erneuter Tempel,
welcher nun würdiger lobt die Gottheit.

Dank Dir, daß würdig unsere Feier ist!
Ein edler Lied preist jetzo der Schöpfung Herrn,
früh bildet schon die rein're Lehre
frömmer und heller des Kindes Seele.

O darum tön't am freudigem Jubelfest
Dir unser Dank, schwingt auf zu der Gottheit Thron
sich unser Fleh'n für Dich, o Vater,
daß sie dich kröne mit allem Heile!

Gott hat's erhör't. Schon freu'st Du des Glückes Dich,
wie selten nur es Sterblichen blüh't: im Land,
daß Dir der Herr, Dein Gott, gegeben,
lebest Du lange, des Volkes Segen;

lebst unauslöschlich in dem gerührten Dank
der bessern Nachwelt, die Du gebildet hast.
Mag nur sich Christus Geist und Liebe
reichlicher immer auf uns ergießen!

Daß dort, wo Dein harrt höherer Lohn von Gott,
wir alle noch einst ewigen Dank Dir weih'n,
in alter Lieb' und Treu, in neuer
Seligkeit, nimmer getrennt, verbunden!

---

2) Von 48 Töchtern der angesehensten Bewohner Dessau's.

Sieh Seite 17.

---

3) Von 78 Töchtern bürgerlicher Eltern aus Dessau.

Sieh S. 20. *)

---

*) Ich benutze diese Gelegenheit, die zu spät erhaltene Beschreibung des von diesen Mädchen dem Herzoge überbrachten Tisches hier nachzutragen. Die vom auserlesenen braunen Holze schön gearbeitete runde Platte des Tisches, die ungefähr drei Viertel Ellen im Durchmesser hat, bildet einen Rahmen, der eine auf weißem Atlas schön gearbeitete Stickerei umschließt, worüber, gleich einem Bilde, eine Glasdecke ist. Rings um die Platte ist eine geschmackvolle Ein-

4) Von den jüdischen Töchtern der Stadt Dessau im Namen der dasigen Judengemeinde.

Sieh S. 18.

5) Von den Bürgern und Einwohnern der Stadt Wörlitz.

Auf, ihr Bürger! Auf, ihr Brüder!
Bei des Tages Sonnenschein!
Windet Kränze, singet Lieder,
Sie dem schönsten Fest zu weihn!
Franzens Fest, das, wie die Sonne,
Aug' und Herzen hoch entzückt,
Ihn mit nie empfundner Wonne,
Ihn mit Preis und Ehre schmückt!

Schön vor allen seinen Brüdern
Ist der Tag, den wir ersehn,
Werth mit nie gesungnen Liedern

---

fassung von schön vergoldeter Bronze, von dem hiesigen Gürtlermeister Hrn. Schmeil verfertigt. Die Platte ruhet auf dreien mit Bronze verzierten rehfußförmigen Füßen, welche nach unten zu einen kleinern Kreis als oben bilden, in dessen Mitte eine von weißem Allabaster mit zweien vergoldeten Köpfen garnirte Schale steht. Der Spiegel der Tischplatte zeigt einen meisterhaft gestickten grünen Eichen-Kranz, mit 35 verschiedenen grünen Schattirungen, der folgende (mit Goldfaden gestickte) Worte in sich schließt:

Dem edlen Fürsten
der ein halb Jahrhundert hindurch
sein Land mit Weisheit und Milde beherrschte

Weihen diese kleine Gabe
ehrerbietiger Liebe
dankbare Töchter
der Stadt Dessau.

Seine Freuden zu begehn!
Herrlich glänzt des Festes Feier,
Dem wir unsern Jubel weihn!
Bürger, Brüder athmet freier!
Windet Kränze! Zapfet Wein!

Welch ein Glück! Dem wir uns weihen,
Unsern Vater, unsern Franz,
Dem wir willig Weihrauch streuen,
Schmückt des höchsten Festes Glanz!
Höher steigt des Alters Blüthe!
Silberfarbig glänzt Sein Haar,
Und durch Seines Gottes Güte
Ist Er Fürst schon funfzig Jahr!

Preis dem Vater unsers Lebens,
Daß Er den Geliebten gab!
Preis Ihm, daß Er nicht vergebens
Führte Seinen Fürstenstab!
Wer ermißt der Thaten Fülle,
Die Er rühmlich ausgestreut!
Weis' und gütig, ist Sein Wille
Unserm Besten stets geweiht!

Und du, Stadt, in deren Mitte
Segen, Glück und Wohlfarth blühn,
Fern von großer Städte Sitte,
Und so ganz nach Franzens Sinn,
Wörlitz auf! und rühm' und preise,
Rühm' und preise, hoch entzückt,
Wie auf eine selt'ne Weise
Er, dein Vater, dich beglückt!

Warest du's nicht, die vor allen
Er zum Sitze Sich erkohr?
Die Er stets mit Wohlgefallen
Sah' zu ihres Glückes Flor?
Wünscht Er nicht in dir zu bauen

Seiner Werke Stolz und Ruhm?
Schuf Er deine muntern Auen
Nicht zum Paradiese um?

Hier ist es, wo Franzens Seele
Nach Geschäften gern verweilt,
Wo sich an der Musen Quelle
Seiner Sorgen Heer zertheilt;
Hier, in ihrem Heiligthume,
Fühlet Er der Gottheit Spur,
Schwingt Sich, denkend, von der Blume
Auf, zum Schöpfer der Natur.

Du bist es, wo bange Trauer
Flieht des Fürsten hohen Geist,
Wo die Kunst sich jedem Schauer,
Die Natur so herrlich preist!
Hier erquicken sanfte Seelen
Sich, gewiegt an deiner Brust,
Und an Blumenreichen Quellen
Athmet man des Himmels Lust!

Fremde, die dich oft besuchen,
Fühlen froh sich und beglückt,
Wenn sie unter schatten Buchen
Kühler Weste Hauch erquickt.
Huldgöttinnen, Nympfen schweben,
Wo Neptunens Welle schäumt,
Wenn ein Paradiesesleben
Sich der frohe Wandrer träumt.

Wann mit Enkeln unsre Söhne
Wandeln spät auf deiner Flur,
Und sie rühren wird die Schöne
Deiner herrlichen Natur,
Werden sie an Dich gedenken,
Fürst, Dir Frühlingsblumen streun,
Dankbar Deinem Angedenken,
Eine stille Thräne weihn.

Wird sich Franz dereinst erheben
Zu der Sterne Vaterland,
Dann wird dich Sein Geist umschweben,
Deinen Fluren wohlbekannt,
Zephyrwinde werden fächeln
Wo der Ahnen Bild sich regt,
Blumen Ihm entgegen lächeln,
Gern von Seiner Hand verpflegt.

Seiner Hände Werk zu krönen,
Baut Er, fern von Heuchelei,
Unsern Enkeln, unsern Söhnen
Deiner Kirche Prachtgebäu,
Baut es, fern von eitelm Schimmer,
Und auf Würde nur bedacht,
Und des alten Tempels Trümmer
Leuchten durch der Jahre Nacht.

Hier, wo Gottes Ehre wohnet,
Wo der Andacht Feuer glüht,
Wo der Wahrheit Fackel thronet,
Wo die Hoffnung betend kniet,
Hier sah' man, seit vielen Jahren,
Ihn, den edlen Fürsten, stehn,
Ihn mit frommer Christen Schaaren
Seines Gottes Ruhm erhöhn.

Einst, wenn Er, in höhern Zonen,
Seines Schöpfers Thaten preist,
Einst, wenn unter Engeln wohnen
Wird Sein gottverklärter Geist,
Werden Enkel Ihn noch nennen,
Nennen Ihn mit Lust und Ruhm,
Und von heißer Andacht brennen
Im geschmückten Heiligthum!

Wir auch werden freudig wallen
In das Haus, dem Herrn geweiht,

Und in seinen lichtern Hallen
Schauen Gottes Herrlichkeit!
Da wird, an des Altars Stufen,
Unsre Tugend sich Ihm weihn!
Da wird Er des Sünders Rufen
Hören, gnädig ihm verzeihn!

Da wird denn der Herr uns segnen,
Leuchten uns sein Angesicht,
Gnad' und Friede uns begegnen,
In der Wahrheit Kraft und Licht!
Da wird unsre Herzen heben
Hoffnung der zukünft'gen Welt,
Ihre Kraft uns neu beleben,
Stets zu thun, was Gott gefällt!

Da wird, wenn uns Leiden drücken,
Gott der Frommen Zuflucht seyn,
Seine Liebe uns erquicken,
Und sich unserm Glück stets weihn!
Da wird brüderlich vereinen
Uns der Hoffnung goldnes Band,
Bis uns, wenn es wird erscheinen,
Winkt ein künft'ges Vaterland!

Preis dem Edelsten der Fürsten,
Dem wir opfernd Blumen streun!
Preis dem theuren Jubelfürsten,
Dem wir unsre Herzen weihn!
Guter Vater, sieh! es kränzet
Dich der treuen Bürger Hand,
Und in frohen Augen glänzet
Ihrer Liebe Unterpfand!

Glück Dir, Fürst, und Heil und Gnade
An dem Fest, das uns entzückt!
Wandle auf des Lebens Pfade
Lange noch! Sey stets beglückt!
Engel müssen Dich behüten

Auf des Alters Felsensteig!
Wie der Baum an frischen Blüthen,
Sey an muntern Freuden reich!

Wenn, nach vielen goldnen Aehren,
Deines Abends Sterne glühn,
Und, Dich himmlisch zu verklären,
Dunkle Schatten dich umziehn,
Wird die Liebe um Dich klagen,
Gern an Deiner Urne stehn,
Bis, wo Trauernächte tagen,
Ewig wir Dich wiedersehn!

---

h) Von den Bürgern von Jeßnitz bei Ueberreichung der S. 25. beschriebenen Medaille.

Geliebter Fürst, von unsern Händen
Nimm huldvoll diese Kleinigkeit,
Wir können Dir nichts Großes spenden,
Doch ist dir lieb, was Liebe beut.
Wir schwören dir dabei aufs Neue
Den Eid der Huldigung. Wie schön,
Wenn Fürstenhuld und Bürgertreue
Ihr goldnes Bundesfest begehn!

Zwar Deiner Segensthaten Menge,
Aus welchen Gnad' und Weisheit spricht,
Bedarf der feiernden Gesänge,
Bedarf auch dieses Denkmahls nicht.
Dein Bild steht lebend hier im Herzen
Und fester als auf Gold und Stein,
Es trotzt der Zeit, der Trennung Schmerzen —
Sie graben's einst noch tiefer ein.

Wir wandeln ja mit jedem Schritte
In Deiner Werke Heiligthum:

Du brachtest Wohlstand in die Hütte;
Du schufst den Geist des Volkes um;
Du trocknetest der Armen Thränen
Mit deiner Gaben Ueberfluß;
Du warst in jenen Schreckensscenen
Durch Weisheit uns ein Genius;

Und da, wo sonst der Muth den scheuen,
Erschrocknen Wanderer verließ,
Da blüh't, statt jener Wüsteneien,
Uns nun durch Dich ein Paradies —
Wir können Deiner nie vergessen,
Auch dann umschwebt uns noch Dein Bild,
Wann längst im Schatten der Cypressen
Die heil'ge Urne sich verhüllt.

Ja tönt sie einst, doch spät, die Stunde,
Der bang das Herz entgegen schlägt,
Die Dich aus unserm schönen Bunde
Zum schönern der Vollkommnen trägt;
Und sitzen wir dann noch als Greise
Zur Abendstund' um unsern Heerd
Im Kinder= und im Enkelkreise —
O, dann wird uns dieß Bild erst werth!

Wird dann — von Thränen unterbrochen,
Die stiller Sehnsucht Schmerz erpreßt —
Vom guten Fürsten noch gesprochen
Und von dem frohen Jubelfest:
Dann bringen wir — und alle schweigen
Erwartungsvoll — dies Denkmal her,
Und Jeder sagt, indem wir's zeigen,
Mit tiefer Rührung: „Das war Er!"

Doch noch bleibst Du in unsrer Mitte,
Errungen ist mit Gott im Kampf,
Längst die Erhörung dieser Bitte;
Und heute steigt im Opferdampf

Von tausend flammenden Altären
Sie glühender zu Gott hinauf;
Und hält noch einst im Niederkehren,
Dem Genius die Fackel auf!

Ja lange grün' — in funfzig Jahren
Verdientest Du's um unser Land —
Der Kranz in Deinen Silberhaaren,
Den treuer Bürger Liebe wand!
Vollende spät in Jugendstärke
Und kummerlos den Lauf der Zeit;
Und freue Dich nun Deiner Werke,
Sie folgen Dir zur Ewigkeit!

---

7) Von den Einwohnern Raguhns.

Höher schlägt uns das Herz, freudiger Rührung voll,
Fromm durchdringt uns des Fests nimmerempfund'ne Lust;
Hier entwallt zu dem Herrn Jubel dem lauten Chor,
Dort ein leises Gebet dem Staub.

Selten wird dir ein Tag, diesem, o Dessau, gleich;
Nimmer einte sich so, was dich mit Segen krönt,
Deine Entzückung im Strom eines Gedankens dir,
Als es heut' dich beseelt und hebt!

Deutschlands Völker, o zählt Thaten der Herrscher auf,
Zeigt den duftenden Kranz, der eure Fürsten schmückt,
Rühmt dann, wenn ihr's vermögt, eines Vollbrachten euch,
Was nicht Franz auch gethan für uns!

Der, als Vater und Fürst durch Seiner Weisheit Sinn,
Durch Gerechtigkeits-Ernst und durch der Tugend Lohn
Funfzig Jahre dem Land, selbst in dem Sturm der Zeit,
Funfzig Jahre Beglückung schuf.

Wo blüht deinem Gefild noch ein Gefilde gleich,
Wo ein Garten wie du, liebliches Dessau, blühst?

Der Bewohnenden Stolz, jegliches Fremden Lust
Du durch Seine, des Vaters, Hand.

Deine Jugend erfreut höherer Bildung sich;
Herrlich prangen durch Ihn, mehrend der Andacht Schwung,
Deine Tempel, in die fromm sich dein Volk vereint,
Dem erhabenen Vorbild nach.

Deinen Fluren entblüht lachender Wohlstand jetzt,
Wo ein Leidender lag, seufzend die Armuth schlich,
Bracht' Er Lindrung dem Schmerz, — freudigen Dankes voll
Ward die Thräne der Noth durch Ihn.

Als, ein reißender Strom, welcher die Dämme bricht,
Kriegsgewalt sich ergoß über des Friedens Flur,
Da auch warf Er die Brust schützend den Kindern vor,
Schnell verwischt' Er des Drangsals Spur.

Lohnen kann Dir der Dank, den wir Dir stammeln, nicht; —
Aber jegliches Herz glühet in Liebe Dir!
Lang, so eint sich der Wunsch, Gott o erhalt Ihn uns
Unsern Franz, o erhalt' Ihn uns!

Heil ruft heute Dir auch, dreifaches Heil Dir zu
Dein Raguhn, das Dein Blick segnend so oft schon traf,
Dir, dem Mehrer des Glücks, unserm Erretter Dir,
Dir, dem Vater des Vaterlands!

---

8) Von den Bürgern zu Sandersleben.

Wer sagt Dir's vor, wer mag es Dir erzählen,
Was doch Dein Herz, das Vaterherz, versteht,
Und was durch hundert tausend Seelen
Mit Einem Geist vernehmlich weht?

Die stille Glut von so viel tausend Flammen
Bricht aus und kennt die alten Schranken nicht,
Und schmelzt Dein Volk heut' in Ein Herz zusammen,
Das lieber Vater zu Dir spricht.

Da strömt es hin zu seinen Hochaltären
Und zählt und zählt vor Gottes Angesicht
Ihm Deine Thaten vor in eben so viel Zähren;
Nur Deine Jahre zählt es nicht.

Und lauschend hört's die staunende Geschichte
Und forscht und frägt, was sie nur halb versteht,
Und nennt Dich froh und laut dem Weltgerichte
Den Heros der Humanität.

Was groß auch sey, es sproßt auf Schlachtgefilden
Ein Lorbeer zwar, nur für den Fürsten nicht.
Auch der ist groß, deß Schaffen und deß Bilden
Ihm eine Kron' aus Aehren flicht.

Schau um Dich her, in Thälern und auf Höhen
Auf unsrer Flur, dem Nachbild goldner Zeit,
Stehn, Fürst und Vater, Deine Siegstrophäen,
Als Bürgen der Unsterblichkeit.

Wenn die Natur uns mütterlicher tränket,
So bist Du Vater; Deiner Gattin gleich,
Geht gebend sie an Deiner Hand und denket
Für uns ein irdisch Himmelreich.

Ein halb Jahrhundert trägt in seinem reichen Schooße,
Was keine Zeit vertilgt und der Erobrer ehrt.
Freund nannte Dich Napoleon der Große,
Und Mit= und Nachwelt hat's gehört.

Doch lauter sagt's, als alle Weltgeschichte,
Die Stimme Deines Volks: denn Deine Tugend stand
Wie immer, auch im großen Kriegsgerichte
Als Schutzgeist für Dein Vaterland.

O Vater, nimm, was Deine Kinder geben!
Die Liebe Deines Volks, so ewig, wie so wahr,
Streut zarte Blumen in Dein Fürstenleben
Und Weihrauch auf den Dankaltar.

Strebt einst Dein Sohn, der jetzt die Bürgerkrone
Statt Diademes trägt, der edle Fürstensohn,
Vom Stammgeist angeweht, nach einem festen Throne,
In unsern Herzen steht er schon.

9) Von der jüdischen Gemeinde zu Sandersleben.

Der Tage schönster, den die Sonne
An Dessau's Horizont gebar,
Sey uns willkommen, Tag der Wonne!
Und kröne Franzens Jubeljahr.

Dich pries das Volk vor funfzig Jahren,
Dich preist die späte Nachwelt noch;
Das Kind, der Greis in Silberhaaren
Lobsingt dein frohes Daseyn hoch!

O, weile lange, schwinde nimmer,
Du Schöpfer unsrer Seelenruh',
Und lange kehr' in deinem Schimmer
Uns Vater Franz Sein Antlitz zu!

Es jauchzet heut die frohe Menge,
Die unsers Herzogs Schutz beglückt,
Und Fremde mehren das Gedränge,
Die Dessen hoher Ruf entzückt.

Es steigen zu des Himmels Höhen
Des Volkes Bitten hoch empor,
Und in vereinten Volkes Flehen
Ertönet selbst der Engelchor.

Wer wagt's die Liebe zu ermessen,
Vom Himmel nur ist sie erborgt,
Wer kann den Eifer je vergessen,
Womit Er stets für uns gesorgt!

Geschmückt mit hoher Weisheit Gabe,
Bekämpft' Er manchen Sturm der Zeit,
Und unter Seinem Herrscherstabe
Gewann des Landes Sicherheit.

Es blühten Wissenschaft und Künste,
Von Ihm geschätzet, unterstützt,
Und jede Art von Gottesdienste
Ward gleich geehret, gleich geschützt.

Besorgt für aller Stände Jugend,
Gebrach's an weisen Lehrern nie,
Fürst Franz, das Muster jeder Tugend,
Erhob, erhielt, belohnte sie.

Gesteuert ward dem Müßiggange,
Der stets des Lasters Quelle war;
Nie ward dem wahrhaft Armen bange,
Es bot ihm Franz stets Hülfe dar.

Es herrschte Segen und Gedeihen
In unserm ganzen Vaterland.
O, laßt uns dankend benedeien
Sein Fürstenaug', die Vaterhand!

Nichts konnte Seinem Blick entgehen,
Er sorgte selbst für unsre Lust;
Wer kann die schönen Fluren sehen,
Und fühlt nicht Dank in seiner Brust?

Ihr Greise, nah' am Lebensende,
Ihr Jünglinge im Jubelchor,
Erhebt und faltet eure Hände
Zum Himmel flehend hoch empor:

O Ew'ger, träufle deinen Segen
Herab auf unsern Vater Franz,
Geleit' Ihn sanft auf Seinen Wegen,
Und reich' Ihm spät den Siegeskranz!!!

---

10) Von den erwachsenen Zerbster-Töchtern.

Wer mag den Erdenhimmel wohl in seiner Fülle schätzen,
den so ein Fürst genießt, der funfzig Jahre lang regirt,
und dem dabei aus seinem Innersten das Selbstergötzen
entspringt, daß er sein Regiment gar recht und wohl geführt?

Hat er nicht auch den Segen dreier Generationen?
o so bedarf er weiter nichts zu seinem Jubelfest.
Er hat schon in und außer sich den Lohn von allen Lohnen,
der nur der wahre ist, und der ihn ewig nicht verläßt.

Verdiente aber wohl sein Volk, ihn wieder anzuschauen,
wenn's nicht wetteiferte, zu zeigen, wie es nur vermag,
ihm Dank, und Liebe ihm, und allerherzlichstes Vertrauen,
und so aus sich auch heilig zu begeh'n den großen Tag?

So, Herr, nimms auf, daß alle Zerbster heute zu Dir kamen!
Es ist der bidre Ausdruck des Gefühls von Deinem Werth.
Ein allgemeines Zeugniß ists, daß Jeder Deinen Namen,
wie sich's gebührt, in seinem Stande segnet, liebt und ehrt.

Du nimmst's gewiß so auf, und hast auch gern Dein Wohlgefallen
an uns; auch wir erscheinen hier in langen heil'gen Reih'n,

um Dir, dem hoch- und allgeliebten Vater von uns Allen,
den herzensreinsten Dank, Dank, wie aus jener Welt, zu weih'n.

O du Regent von höh'rer Art, Fürst ohne Deinesgleichen,
wenn auch Dein eignes Herz Dich völlig lohnt, so liebst du doch
der Unterthanen Hochgefühl für Dich — gleich einem Reichen,
der Fülle hat, mehr gibt, als nimmt — und fühlst Dich reicher noch.

So gebe Dir der Weltregierer noch ein langes Leben,
und frohen Fürstenmuth bis an den letzten Augenblick!
Viel holde Bilder werden Dich, wenn Du entschläfst, umschweben,
Dich Menschenfreund — Du schufst Dir selbst dieß seligste Geschick.

Dein Nachruhm ist Dir hochgewiß — o könntest Du ihn hören!
Doch, hör' als Mann, der lebt, auf bid'rer Zeitgenossen Ruhm!
„Werd't, Fürsten, was Er ist — so klingts in Deutschlands heil'gen Chören —
dann ist der Mit- und Nachwelt Preis auch euer Eigenthum."

Bleib, guter Fürst, ach, bleib bei uns zur allgemeinen Wonne!
Wir weinen Dir vereinigt nach, wenn Du von hinnen gehst.
Wenn's aber einst geschieht, so tröst' uns, wie die Morgensonne,
der Glaube, daß Du doch in Deinem Folger fortbestehst!

11) Von den sämmtlichen Mitgliedern der Gewandschneider- und Kramer-Innung in Zerbst.

Nimm das Opfer, das wir Dir itzt weihen,
Mit dem Huldblick Deiner Gnade an!
Unser Weihrauch, den nur Herzen streuen,
Dampft in Dank und Jubel Himmelan!

Gleich der Zeder wirfst Du sanften Schatten
Ueber Anhalts Fluren weit umher,
Und kein Zweig der Nahrung kann ermatten,
Du erquickst ihn, er wird glücklicher.

Unser Herz fühlt ganz die hohe Milde,
Fühlt, wie Du für uns ganz Vater bist —
Dich verklärt in diesem Gottesbilde
Jeder Bürger, der des Glücks genießt,

Unter Deinem Zepter, Deiner Krone
Im verflochtnen Wechselstand zu stehn —
Du bist Schirmherr — und wir dürfen, ohne
Kummerschwer der Zukunft Loos zu sehn,

Uns nur unterwerfen — Deinen Winken
Willig folgen bleibt uns heil'ge Pflicht;
Und, wenn Staaten stürzen, Berge sinken —
Sinkt die Liebe Deines Volks doch nicht.

Schöner strahlt von keinem Fürstenthrone
Weisheit, Güte und Gerechtigkeit.
Heil dem Fürsten, Der in solcher Krone
Menschenherzen fesselt und erfreut.

Heil Ihm! Er verbreitet, wie die Sonne,
Hoffnung, Leben, Liebe, Heiterkeit —
Wie der Regen uns zur höchsten Wonne
In der Dürre Erndtefruchtbarkeit.

Thränen trocknen — heißt auch Blumen pflücken.
Dreimal Heil dem Fürsten, Der sie kennt!
Leiden mildern, die die Menschheit drücken,
Steht so treu, als Marmormonument.

Engel Gottes sammeln jede Blume
Tausendstimmig unter Lobgesang
Und die Thräne tönt im Heiligthume,
Fällt sie, reiner noch, als Porphyrklang.

---

11) Von den sämmtlichen Schulzen und Dorfgemeinden des Zerbstischen Anhalt-Dessauischen Antheils.

Willkommner glänzt' ein Tag uns nie
Vom lichten Osten her,
So heiter sahst du heut uns nicht,
Du liebe Sonn', ins Angesicht
Und nicht erfleheter.

Willkommen holdes Sonnenlicht,
Uns Allen! Unser Dank
Sey dir und dem, der dich erschuf!
Dein Blick ist hoher Freudenruf
Für ein entzücktes Land.

Dir danket heute still und laut
Wer noch empfinden kann;
Dich preiset auch mit Weib und Kind,
Denn alle sind uns gleich gesinnt,
Gerührt der Ackersmann.

Dem besten Fürsten führtest du
Das schönste Fest herauf,
Das Eine, nie von Ihm erblickt,
Das Fest, das uns so hoch beglückt,
In deinem regen Lauf.

Seit langen funfzig Jahren wacht
Für seine Kinder Er;
Kein Wettersturm erschüttert Ihn,
Er sah' ihn oft vorüberziehn,
Von harten Schlägen schwer.

Denn trauend dem, der Welten trägt
In seiner Vaterhand
War Er ein Fels im Sturme, da
Verließ sein Muth Ihn nicht, Er sah
Geschützt sein treues Land.

Heil Ihm, dem Guten, der auch uns
Als seine Kinder ehrt!
Er blickt auf uns und ist uns gut,
Drum weihen wir Ihm Gut und Blut,
Ihm, jedes Opfers werth.

Durch Ihn lacht uns auf unsrer Flur
Oft Freud' im Angesicht;
Wir bauen sie mit regem Fleiß
Und düngen sie mit unserm Schweiß,
Jedoch mit Thränen nicht.

Noch lange sey Er hoch beglückt!
Steig' lang' Ihm noch empor
Und sey Ihm treu, du liebes Licht;
Entzieh' Ihm deine Wärme nicht,
Und leuchte hold, Ihm vor.

Auch Ihn erfreue seine Saat,
So reichlich ausgestreut,
Wenn spät dereinst, vor jenem Thron,
Der Erndtetag Ihm großen Lohn
In goldnen Garben beut.

12) Von der Gemeinde von Hinsdorf.

Auch uns, o Vater, drängt ein heißes Sehnen,
Uns einzumischen in die frohen Reih'n,
Und in des hohen Jubels lauten Tönen
Klingt auch ein Lied, das wir Dir weihn.
Das Herz ist voll, die Rührung kann nicht schweigen,
Die ganze Welt wünscht sie zu ihrem Zeugen.

Was Du uns bist, was Du uns warst, es stehet
Heut lebender vor unserm nassen Blick;
All, überall, wohin das Auge gehet,
Strahlt uns Dein theures Bild zurück.
Ach! alles, was wir sind und was wir haben,
Sind Deiner Güte, Deiner Liebe Gaben.

Zur Zeit der Freude, wie zur Zeit der Schmerzen
Warst Du uns stets mit Vaterliebe nah.
Auch da, als angstvoll, mit zerriß'nem Herzen
Dein Volk bang in die Zukunft sah;
Als auf des wilden Krieges blut'gen Wogen
Auch Sorg' und Leiden uns entgegenzogen.

Schon sahen wir im trüben Geist die Trümmer
Der theuren Heimath — schon die Wolke ziehn
Von uns'rer Hütte Brand, und keinen Schimmer
Der Hoffnung diese Nacht durchglühn.
Da wecktest Du der Tröstung Licht uns wieder,
Die Wolke schwand, die Sonne blickte nieder.

Umwehn uns nun die lachenden Naturen
Der Schöpfung, die im Frühlingskleide blüht;
Sehn wir des Feldes segensreiche Fluren,
Den Fruchtbaum, der uns golden glüht,
Die muntern Heerden, weidend auf den Auen,
Die freundlich, wie ein Garten anzuschauen:

Wem danken wir's, daß uns're Fluren blühen,
Daß uns die Saat zur reichen Erndte reift,

Daß uns der Bäume goldne Früchte glühen,
Auf fetter Au die Heerde schweift? —
Nur Gott und Dir. In uns're Felder Segen
Lacht uns Dein Bild, der Liebe Bild, entgegen.

Ruft uns der Abendglocke freundlich Läuten
Zur sanften Ruh, zum lieben Heerd zurück,
Und lassen wir umher die Blicke gleiten
Auf uns'rer Hütten stilles Glück,
Der Hausfrau frohe Miene, und die Reihen
Der Kinder, die sich uns'rer Rückkehr freuen;

Erfüllt in dieser sanften Freuden Mitte
Die Rührung unser Herz und unsern Blick:
Wen ruft dies stille Glück in uns'rer Hütte
Vor diesen ruhig sanften Blick
Der Rührung? — Ach nur Dich! — Dein Bild umschwebet
Auch hier uns milde, liebend und belebet.

Und wenn die Nacht, mit ihrer schwarzen Hülle
Herniederwallend uns zur Ruhe winkt,
Und traulich dann die nachbarliche Grille
Das heis're Wiegenlied uns singt,
Und sorglos wir, des sanften Schlafs zu pflegen
Das müde Haupt auf's Lager niederlegen:

Auch dann noch, an des Tages Rande, schwebet
Dein Bild uns vor. — Wir ruhen nur durch Dich
Sorglos im Arm des Schlummers. — Und erhebet
In dem Gebet die Seele sich,
So sind es fromme Bitten für Dein Leben
Und für Dein Glück, die auf zum Himmel schweben.

Ja, theurer Herzog, wir vergessen nimmer
Was Du uns warst, und bist! — Wir lieben Dich
So heiß! — Mit jedes neuen Tages Schimmer
Erhöhet diese Liebe sich;
Bis wir des Lebens Sonne nicht mehr sehen,
Und uns're Herzen still im Tode stehen.

O lebe, Vater, lange noch! — Es blühe
Stets schöner Deines hohen Hauses Glück!
Der Abend Deines schönen Lebens glühe
Stets rosig, bis der letzte Blick
Der Lebens-Sonne schwindet, und mit Thränen
Wir ihren Aufgang uns zurücke sehnen! —

C.

Von Schul- und Erziehungsanstalten überreichte Gedichte.

1) Aus der Hauptschule in Dessau, vom Hrn. Insp. de Marées verfaßt und von E. Sandner declamirt.

Des Jünglings volle, ganze Seel' erbebet
vor Wonne, wenn im langen Lauf der Zeit
ein edler Held, ein Weiser sich erhebet
für Menschenwohl in aller Herrlichkeit.
Ihm ähnlich einst zu werden, danach strebet
er Tag und Nacht, ganz Seinem Dienst geweih't,
ist ihm das neidenswerthe Loos gefallen,
verein't mit Ihm des Lebens Bahn zu wallen.

Wohl uns! Wohl uns! — — — Wie sich um Orpheus schmieg'ten
das Wild, die Felsen, die der Leier Klang
bezähmte; sich zum Bau zusammenfügten
die Steine bei dem mächtigen Gesang
Amphion's; — wie Herakles Hände sieg'ten,
und er der Schlangen gift'ge Wuth bezwang:
wohl uns! das hat jezt unser Aug' erblicket,
uns selbst hat solch ein hohes Heil beglücket!

Einst war'st du öde; tiefe Nacht umhüllte,
o Dessau, dich, das noch kein Lob genannt;
nur deiner Fürsten Heldenruhm erfüllte
den Erdenkreis; wie ein geächtet Land,
war'st du gefloh'n; in rauhen Wäldern brüllte
zahllos Gewild; nichts schuf des Fleißes Hand: —
verwandelt bist du schnell in Tempe's Auen,
aus allen Ländern strömt es dich zu schauen.

Durch Afrika's verbrannte Wüsten eilet
nach eines kleinen Insellandes Grün
der Wandrer so. — — Wo jetzt der Blick nur weilet,
da sieht er Fluren, Felder, Gärten blüh'n,
auf die Bewohner reiches Glück vertheilet,
und Lieb' und Dank in Aller Herzen glüh'n;
er sieh't sich tausend fleiß'ge Hände regen
für Aller Brüder Wohl, zum eig'nen Segen.

Im würd'gen Tempel, hellern Geist's, erhebet
die Gottheit würdig nun der Christen Schaar;
das Haus im freundlich-edlen Schmucke strebet
empor; was einst der schön're Süd gebar,
das Holz, der Marmor, von der Kunst belebet,
stellt auch im Norden sich dem Auge dar;
es haben schnell des Auslands fein're Sitten
sich über alte Rohheit Sieg erstritten.

Sey, Dessau, stolz: — In Barbarei versunken
lag lange Deutschland, Sitt' und Kunst entflohn
zu Fremden, du entzündetest den Funken,
der Deutsche tilgte jezt den alten Hohn;
es weidet an dem Werk der Kunst sich trunken
nun Aller Blick, sie dienet nicht dem Thron;
daß jeder Ruhm das Vaterland bekröne,
es einet mit dem Guten nun das Schöne.

So düster, wie die freudeleeren Hallen
die sie empfingen, war einst das Geschick
der Jugend. Jetzo siehet man sie wallen

zum Tempel sanfter Weisheit Freud' im Blick.
Du, Dessau, sahest von den Städten allen
zuerst in dir erblüh'n der Jugend Glück;
Europa lernt von dir, als seinem Bilde,
der Zucht und Lehre weis're Vatermilde.

Des Krieges Fackel hatte sich entzündet,
warf über Deutschland ihren blut'gen Schein;
und jede Noth, mit diesem Greu'l verbündet,
brach auch in unsre stille Hütten ein;
Gewalt gebot; wie sich auch Ohnmacht windet
den Mächt'gen rühret nicht des Jammers Pein:
o armes kleines Land, du war'st verloren,
hätt' einen Retter dir nicht Gott erkoren!

So lieg't in Mitten hoch empör'ter Wogen
ein Eiland, rings von Felsen fest begrenzt,
Furchtbare Wetter sind umhergezogen,
doch in des Himmels goldnem Lichte glänzt
hoch über seinem Thal des Friedens Bogen,
das Ruh und reicher Ueberfluß bekränzt:
so lieg'st du jezt, da außen Alles stürmet,
o Vaterland, so süß, so treu beschirmet. — — —

Wem danken wir, was würdig nie besingen
mein schwaches Lied, nicht Alles preisen mag?
Wer, Deßau! hob dich auf des Ruhmes Schwingen,
das sonst in dunkler Nacht begraben lag?
Wem sollen dieses Dankes Tön' erklingen?
Wen feiert dieser jubelvolle Tag? —
Ihm danken wir, Den Gottes Huld gegeben,
Ihn feiern wir, durch Den allein wir leben.

Fürst Franz! — Mit Ehrfurcht, mit Bewund'-rung nennt
den hohen Namen auch des Fremden Mund;
allein von seliger'm Gefühl entbrennet,
macht Deines Volkes lauter Dank ihn kund;
und herrlicher, als sie das Wort bekennet,

Bayerische Staatsbibliothek München

flammt Lieb' und Dank in unsrer Herzen Grund.
Ein halb Jahrhundert schmücktest Du mit Thaten,
zu ärnten ewig volle, dichte Saten!

Welch halb Jahrhundert! Reich an allem Segen
durch Dich für Dessau, wie noch keines war.
Dem düstern Anfang strahltest Du entgegen,
ein Morgenstern, hellleuchtend, hoch und klar;
dem End', um das sich dunkle Wolken legen,
beut'st Du, ein milder Abendstern, Dich dar.
Dem segensvollen Lauf von deinem Lichte
schau't Alles nach mit freud'gem Angesichte.

---

2) Von den Zöglingen der Tillich'schen Erziehungsanstalt.

Wie im kindlich frohen Kreise,
Huld und Segen zu empfahn,
Traulich sich nach ihrer Weise
Kinder ihrem Vater nahn:
So nahn heute froh die Deinen,
Würdigster, Erhabner, Dir,
Und mit Tausenden vereinen
Unsre schwachen Stimmen wir.

Fern und nah aus manchem Lande
Sind wir durch des Schicksals Hand
Hier vereint vom Dünastrande,
Von der Weser. — Es verband
Uns ein froher Kreis als Brüder,
Den nur Deine Huld erschuf;
Drum ertönen unsre Lieder
Froher in den Jubelruf.

Jenen großen Weg zum Ziele
Künftiger Vollkommenheit
Gingen vor uns schon so viele
Hier, — und in der spät'sten Zeit
Tönt in Dessaus Lustgefilde
Froher Jugend Lobgesang:
Deiner Vater-Fürstenmilde
Bringt sie opfernd ihren Dank.

Und wir, die im schönsten Bunde
Hier der Jugendzeit sich freun,
Könnten wir in dieser Stunde
Dir ein würdig Opfer weihn! —
Doch nur schwach sind Kindergaben;
Laß vertrauungsvoll uns nahn,
Und nimm huldreich, was wir haben,
Unsre schwachen Wünsche an.

Fürstenhuld und Vatertreue
Lohnt des Himmels Güte nur;
Huldreich sende sie aufs neue
Jeden Segen der Natur
Dir, — und selbst in späten Tagen
Werden Enkel einst wie wir
Dankerfüllt und fröhlich sagen:
Heil Dir Fürst und Vater Dir! —

---

3) Von den Schülerinnen der Töchterschule in Dessau.

Sieh S. 22.

---

4) Von den Schülerinnen der Lutherischen Schule in Dessau.

Sieh S. 23.

D.

Von Privatpersonen überreichte Gedichte.

---

1) Von Helmine Che'sy, gebornen v. Klenke zu Montmorency.

Mit Frühlingsrosen kränze
Dein herbstlich Haupt, du sel'ger, heil'ger Morgen,

Mit Frühlingsmilde glänze
Du hohe Sonne, bleibe nicht verborgen;
Die warmen Seelen müssen
Mit Liebe Franzens Silberscheitel küssen!
O wohl mir, daß die Musen
Der Dichtung Glut gehaucht in meinen Busen,
Daß ich den Tag kann singen,
Der sich vom Himmel senkt auf Engelsschwingen;
Ein Stern, bleibt auf der Welle
Der Zeiten schweben, ewig schön und helle!

Doch wie schön die Lieder hallen,
Schöner sind die Freudenthränen,
Die mit inbrunstvollem Sehnen
Heut von manchem Auge fallen,
Und Dir heut um Segen flehen,
Gott allein hat sie gesehen.
Aber seinen Engel schicket
Er, wo sie hernieder thauen,
Der damit auf Edens Auen
Ew'ge Blumen glänzend schmückt!
Franz, Du darfst das Grab heut denken,
Heut darf's Dir der Dichter zeigen,
Und aus seinem Dunkel steigen,
Neue Wonnen, Dich zu tränken.
Tausendfach blüht Dir entgegen
Dort das Glück, das Du gespendet,
Frucht bringt des Beglückten Segen,
Deren Süße nimmer endet!
Doch Geliebter, lang verweile
Noch zu Deiner Kinder Heile!
Sieh, es gäb im treuen Muth,
Jedes gern für Dich sein Blut.
Höre, wie zum Himmel wallen
Jubeltöne, Freudenrufen,
Wirbelnd um des Thrones Stufen,
Selbst das Kind will Segen lallen!

Und in holder Unschuld Schleier,
Junge Rosen, süß entfaltet,
Wo Dein milder Schutz gewaltet
Singen dieses Tages Feier,
Der nun schließt ein halb Jahrhundert,
Wo Du herrschest allbewundert.
Wie das Samkorn tausendfaltig
Früchte trägt, wenn es entsprossen,
Ist Dir Jeder Tag entflossen,
Reich an Segen mannigfaltig.
Jahrelange Wohlfarth gründend
Für das Land, das Du beglückest,
Liebend hegst, und reizend schmückest!
Siehe, sich zum Kranze ründend
Stehen funfzig Jahr, wie Stralen,
Alle krönend Deiner Locken
Silber, wie des Schnees Flocken,
Reich mit Wonne Dir zu zahlen!
Freude waltet heut im Lande,
Uralt, zitternd, müssen Greise
Ihren Enkeln sagen leise:
„Ich sah Ihn am Gängelbande!
„Mußt ich diesen Tag noch sehen?
„Will nun gern zur Heimat gehen!"

Die Gebährende im Kreisen,
Mit unnennbarm Schmerz im Kampfe,
Hört den Schall beim Opferdampfe
Und will auch den Himmel preisen;
Sie vergißt die bittern Qualen
Fühlet mit des Volks Entzücken,
Herzt ihr Kind zu tausendmalen
Spricht: „wie will mich Gott beglücken!
„Kind, ach könntest du's empfinden,
„Doch du wirst es einst den Ohren
„Deiner Enkel froh verkünden,
„Daß du heute wardst geboren!"

Sieh, o Fürst, es ziehn die Musen
Schleier vor der Zukunft Bilde,
Hauchen förder sanft und milde
Kraft zum Lied' in meinen Busen!
Und ich seh im Sternenkreise
Sich den Tempel schön verklären,
Den Du bauest Gott zu ehren
Nach der deutschen Väter Weise!
Glühend bricht die Morgen-Rose
Aus der Sternnacht ernstem Schooße,
Und der Donner vom Geschütze
Hallt von Deiner Enkel Sitze,
Und zu Deinem Tempel wallen
Schaaren, die vor Andacht fallen
Hin vor dampfenden Altären,
Daß sie Deinen Schatten ehren.
Denn es blüht in stäter Schöne,
Was Du großes mochtest gründen,
Und der Nachwelt jüngste Söhne
Werden es dem Sohn verkünden!

---

2) Von Herrn Karl Müchler, Kriegsrath in Berlin.

Es spiegelt stets des Herrschers ächter Werth
Sich in dem Schicksal seiner Nationen;
Nur da wohnt Glück, wo Fried' und Eintracht wohnen
Und Häuslichkeit an jedem Heerd.

Wenn Tugend nicht des Fürsten Brust entflammt,
Verschwindet bald erborgter Hoheit Schimmer,
Durch Laster sinkt ein blühend Reich in Trümmer,
Zu schnöder Sclaverei verdammt.

Umsonst mag sich der Troß der Schmeichler müh'n,
Dem Schrecklichen den Namen groß zu geben;
Die Wahrheit wird den Schleier rächend heben,
Sein eignes Volk zeugt wider ihn.

Dort nur, wo es erwärmt vom Sonnenschein
Der Güte, lebt, entkeimen schöne Früchte.
Mit Gold schreibt einst in Erz die Weltgeschichte
Des Edlen Namen dankbar ein.

Erhabner Fürst! Heil Dir, Dein ward dieß Loos;
Du siehst allein des Dankes Zähre fließen,
Dich preist Dein Volk; denn ohne Blutvergießen
Und Schlachtgetümmel bist Du groß.

Wohlthätig, wie ein guter Genius,
Hast Du Dein Land zu Gärten umgeschaffen,
Und unzerstört von blutgefärbten Waffen
Schmückt jede Hütte Ueberfluß.

Des Volkes Glück war Deines Strebens Ziel,
Du übtest Recht, doch stets mit sanfter Schonung,
Es fand bei Dir der rege Fleiß Belohnung
Und der Verfolgte ein Asyl.

Dem immer treu, was Dir Dein Herz gebot,
Riefst Du zur Thätigkeit den Arbeitsscheuen;
Gabst jedem Keim des Guten sein Gedeihen,
Dem Kummer Trost, der Armuth Brod.

Nur dem Verdienst verliehst du Schutz und Gunst,
Mild bautest Du, zu Deiner ew'gen Ehre,
Der frommen Muse Tempel und Altäre,
Beschützend Wissenschaft und Kunst.

Wohl Dir, o Fürst! nur Thaten Dir bewußt,
Wodurch Du Dir Unsterblichkeit errungen! —
Des Volkes Glück sind Deine Huldigungen,
Der Himmel wohnt in Deiner Brust.

3) Gespräch eines Fremden ꝛc. Von Herrn L. de Marées.

Sieh S. 6.

4) Von Herrn C. G. Neuhoff, Pfarrer zu Alikendorf.

Erwacht!
Hebet euch all' ihr Gefühle
Der Freud' an Ihm,
Den die Hand aus der Wolke
Heute bekränzt,
Jubelnd hervor!
Werde du laut,
Die Du als Funke schon
Aufgeglüht in des Kindes Brust,
Heil'ge flammende Liebe
Gegen Franz und mein Vaterland!

Morgenröthlicher Tag,
Hohes Fest meiner Kindheit!
Wieder herauf — —
Eine versunkene Sel'geninsel,
Still entstiegen dem Meer —
Strahlst Du so schön!
Dessau's Elysium.
Wörlitz! —
Dein Zaubersee,
Deine Nachen voll Lust,
Treu von Schwänen begleitet —
Hinüber zur Insel,
Zur Grotte, zum Tempel,

Zum Blick in die Weite,
Zum schaurigen Hain! —

Dessau's Elysium
Wie dich des Kindes Aug'
Inniger angeschaut,
In dem Schimmer der Verklärung
Stehst du wieder vor mir da!
Wie im süßen Ton der Harfe,
Die des Windes Hauch belebt,
Hör' ich der Mutter Wort:
„Kind, das alles so schön —
„Unser Vater
„Schuf es, der Fürst!"
Und es staunte
Freudig das Kind,
Liebte Dich schon!

Wunderherrliche Nacht,
Krönend Louisens Tag,
Du auch im Heil'genschein
Seliger Kindheit
Schimmre herauf!
Ist mir, als trüg ich's noch
Blau um die kleine Brust,
Stolz wie ein Ordensband,
Drauf die kindlichen Worte:
„O lebe! du verdienst zu leben,
„Louise, beste Fürstin, Du!"
Liebt' ich auch Sie,
Mutter des Vaterlands,
Vater, wie Dich!
Freut ich mich, Euer zu seyn,
Wie der liebenden Eltern,
Die mich eingeführt in die Glanznacht!

Jüngling ward ich, und mit hellern Blicken
Schaut' ich hin
Auf Deines Segens Feld,
Auf Deiner Schöpfungen Reichthum! —

Als mir des Volks preisender Mund
Alles erzählt', — o nicht alles: —
Denn wer erzählts? —
Was Du gethan für Dein Volk!
Als ich den Blick freier hinaus
Schweben ließ
Ueber des Vaterlands heil'ge Grenzen;
Und erquickt eilte, — mit ihm
Sehnend mein Herz —
Freudig zu Dir,
Einziger Du!
Und zu der lieblichen Heimath
Mütterlich treuem Schooß; —

O wie war mir!
Wie schlugest du Herz!
Auge, wie weintest du!
Wie erhobt ihr euch Arme!
Wie entströmt' euch,
Lippen, Gesang der Lust!
Rief ich es laut
Klopstock, dir nach:
Ich wählte mir kein ander Land
Zum Vaterland
Stånd mir auch frei die große Wahl!

Doch nur des Waldes Stimme,
Der Wiederhall,
Hörte den Freudenruf
Und den Gesang der Liebe,
Der von des Jünglings Lippe troff.

Lange schwieg ich —
Länger nicht mehr! —

Wundersüß wie Schweizerreigen
Hallt's in allen Deinen Hainen
Heut, o liebes Vaterland!
Es rufet zur Feier
Des heiligsten Tages,
Es winkt zum Altare
Der goldenen Hochzeit —
Unseres Franz mit dem Vaterland.

Und sie kniet schon am Altare,
Ihre Kinder um sie her.
Die Flamme lodert. —
Liebevoll mit Freudethränen
Schauet sie zurück —
Auf ein halbes Jahrhundert,
Voll Glück und voll Liebe —
Schaut sie hinauf
Preisend den Erhalter —
Schaut sie auf Ihn,
Der im jugendlichen Glanze
In des Jubiläums Krone
Vor ihr steht.
Reicht Ihm zu des Bundes Erneuung
Lächelnd die treue Hand.
Gießet dann die Opferschale
In des Altars heil'ge Glut.

Und Er hebt sie herauf
Hoch an Sein großes Herz,
Und die Kinder knien und beten.

Aber nun hebt sich die jauchzende Menge,
Stürzet zum Vater voll Lieb' und voll Lust.

Und ein Strom von Freudenthränen
Sagt dem Hochgeliebten Alles, —
Alle Lieb' und alle Freude,
Alle deine Wünsch', o Hoffnung,
Andacht deine Glutgebete
Für des Vaters und des Hauses,
Und des Vaterlandes Glück! —
Alles was das tiefbewegte
Herz nur fühlt!
Aber die Lippe
Lächelt verstummend.

Anmerkung. Um dem Dessauischen Bürger und Landmanne die Anschaffung dieser Schrift, die derselbe doch auch als ein Andenken an dieses wahre Volks- und Herzenfest ungern in seinem Hause vermissen würde, nicht durch einen zu hohen Preis zu erschweren, mußte, unbeschadet der Vollständigkeit derselben, auf möglichste Beschränkung der Bogenzahl vorzügliche Rücksicht genommen werden. Eine Folge davon ist der so sehr zusammengedrängte Druck, und das Hinweglassen einiger Gedichte, welch letzterer wegen ich mich für verpflichtet halte, hier öffentlich zu bemerken, dieses Hinweglassen ja für keine Zurücksetzung ihres Werthes zu erklären; sondern vielmehr versichert zu seyn, daß schon der so vielen Aufgenommenen wegen die anfänglich festgesetzte Bogenzahl überschritten werden mußte; ein weiteres Ueberschreiten derselben aber aus obigem Grunde nicht mehr statt fand.

Verbesserung und Ergänzung

zu Seite 56.

Der Transparent an des Hrn. Pfarrers de Marées Wohnung stellte das halbe Jahrhundert der glücklichen Regierung Herzogs Franz in ihrem ewigen Segen und in ihrem ewigen Ruhm sinnbildlich und poetisch dar. Das Ganze erschien zuerst als ein mit Schrift umgebener Kranz, in dessen Mitte der Namenszug des Fürsten, und an dessen zwei horizontal einander gegenüberstehenden Seiten die zwei Jahrzahlen 1758. und 1808. befindlich waren. Betrachtete man diesen Kranz näher, so sah man, daß er eigentlich aus zwei Theilen oder Halbkränzen zusammengesetzt war. Der obere, von Eichenlaub mit Blumen und Früchten geflochten, fing von der links bemerkten Jahrzahl 1758. an, und wand sich in einem Halbzirkel herum bis zu der Jahrzahl rechter Hand 1808: so daß durch diese Zahlen das halbe Jahrhundert der Herzogl. Regierung bestimmt angegeben, durch Laub, Blumen und Früchte aber das Schöne und Wohlthätige derselben angedeutet wurde. Bei dieser beiden Jahrzahlen schloß sich an der den oberen untere Halbkranz an, der aus Immergrün, Immortellen und Amaranthen gewunden, mit jenem zusammen einen ganzen Kreis, das Symbol der Ewigkeit, bildete. Dieses Unvergängliche, das auch durch lauter unverwelkliche Blätter und Blumen bezeichnet wurde, sollte sich sowohl auf die ewig fortwirkenden Segnungen einer solchen Regierung, als auch, weil es ein Kranz war, auf den ewig fortblühenden Ruhm und den ewigen Lohn eines solchen Regierers (um dessen Namen sich das Ganze drehete) beziehen. Noch deutlicher drückte sich dieser Sinn in folgenden Worten aus, die, auch kreisförmig, den Kranz umgaben, so daß der erste der hier stehenden Verse um den oberen, der zweite um den unteren Halbkranz angebracht war:

Halb nun schloſs sich dein Kreis, Jahrhundert der glücklichsten Herrschaft!
Aber dein Segen erfüllt ihn zu der Ewigkeit Kranz!

NB. Einige in der Eile des Druckes sich eingeschlichene Druckfehler oder unrichtige Schreibarten eigener Namen beliebe der geneigte Leser gefälligst zu verbessern.

Nachtrag.

So eben am Schlusse des Druckes dieser Schrift erscheint eine besondere Beilage zum Dessauischen Wochenblatte v. 10. Nov. dieses Jahrs. Sie enthält folgende

Bekanntmachung:

„Nichts in der Welt konnte mich mehr freuen, „als die allgemeine Theilnahme und wahre Liebe, „die mir meine lieben Landeskinder bei meinem Ju„belfeste so aufrichtig bewiesen haben. Aus der Rüh„rung, welche mein Auge sprach, leuchtete zwar klar „genug meine Dankbarkeit hervor. Dennoch kann „ich mir nicht versagen, laut das Gefühl, das mich „belebte, zu bekennen, und allen meinen lieben Ge„treuen die innige Erkenntlichkeit meines Herzens „hiermit öffentlich an den Tag zu legen; mit der „eifrigsten Bitte zu Gott, daß Er sie ferner segnen, „schützen und zu allem Guten führen wolle."

Dessau, den 11ten November, 1808.

Leopold Friedrich Franz, Herzog und Fürst zu Anhalt.

Meinen Augen entrollen Thränen der innigsten Rührung; auswärtige Leser dieser Schrift mögen, in Erwägung obiger wenigen aber bedeutenden Worte, nun urtheilen, ob mir, oder den Verfassern der in derselben enthaltenen Gedichte, Schmeichelei die Feder in die Hand gegeben habe.

Berichtigung
einiger während der Illumination irrig aufgenommener transparenten Inschriften.

Seite 36 ist die Aufschrift an der Wasserkunst beim Rathhause auf folgende Art zu lesen:

Heil Dir! Der Göttin Gesandter wogst Du ein halbes Jahrhundert
Ernst wie sie, doch mild, wie ein Vater, der Bürger Beginnen,
Rechte und Pflichten. Des jauchzen sie heut' im fröhlichen Danke.
Spät einst reicht Dir die Göttin am Ziele die lohnende Palme!

Auf eben dieser Seite ist die Inschrift an der Löwenapotheke so zu lesen:

Tage der Freud' und Ehre nur seht Ihr, beglückender Thaten
Keine, das zahllose Heer faßte ja nimmer der Raum!
Aber sie stehn mit Flammenzügen im Herzen der Seinen,
Die mit fröhlichem Dank Opfer und Wünsche ihm weih'n.

Seite 37 ist nach Zeile 22 einzuschalten:

Unter dem Stier (April) waren die Zahlen: 9 — 1796. und 18 — 1807. Den 9. April 1796. fiel dem Herzoge das Seniorat von Anhalt zu, und den 18. April 1807. nahm er den Herzogstitel an.

Seite 46 ist in der 3ten Zeile der lateinischen Aufschrift am Hauptschulgebäude anstatt: putas zu lesen: pietas.

Seite 54 sind die 2 ersten Zeilen der daselbst stehenden Aufschrift so zu lesen:

Was sind die vielen Lampen und Licht
Gegen Tugend und Menschenpflicht?

Seite 17 ist in dem Gesange der Mädchen die Interpunction so zu verbessern, daß in der 3ten Zeile nach dem Worte: Vaterland statt des Punktes ein Koma, und in der folgenden Zeile nach dem Worte: beglückt ein Punkt gesetzt werden muß.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Herzoglich Fürstliche Regierungs-Jubelfeier zu Dessau im Monat October 1808
Umständlich beschrieben von einem fremden Augenzeugen ; Nebst einer Sammlung der Sr. Herzogl. Durchlaucht überreichten Gedichte

Dessau 1808

Germ.sp. 399 h-17
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10021108-2